

# Beziehungen Friedrich Brecklings nach Süddeutschland

*Ein Beitrag zum Einfluß des radikalen Pietismus im 17. Jahrhundert*

*Prof. D. Winfried Zeller zum 3. Juli 1976*

Von Dietrich Blaufuß

Die Kenntnis des Pietismus im 17. Jahrhundert kann nicht auf Einzeluntersuchungen verzichten, die sich um die konkreten und mitunter weitläufigen Beziehungen seiner Vertreter, Sympathisanten oder auch Außenseiter mühen. Friedrich Breckling (1629–1711) gehört für weite Strecken seines Lebens sicher in die letztgenannte Gruppe. Aber literarisch und persönlich hat er unermüdlich gewirkt. Zahlreiche Veröffentlichungen, oft kurz und hastig hingeworfene Flugschriften, zeugen ebenso davon wie die erhaltenen Teile und zu ermittelnden Spuren seines recht umfangreichen Briefwechsels.

Die Beziehungen Brecklings nach Süddeutschland bedeuten innerhalb der „weltweiten“ Verbindungen dieses zeitweise radikalen Kirchenkritikers gewiß nur einen kleinen Ausschnitt. Aber sie sind für manche pietistische Regungen schon im 17. Jahrhundert aufschlußreich genug, um gesondert beleuchtet zu werden.

Der 1629 bei Flensburg geborene Pfarrersohn Friedrich Breckling wurde schon früh im Sinne Joh. Arnds erzogen. Seine Studien, u. a. in Rostock, Helmstedt, aber auch in Leipzig und Wittenberg, begünstigten z. T. diese Prägung. 1654 wurde er in Hamburg mit Joach. Betkes ‚Antichristentum‘ bekannt gemacht. Damit war er für den Spiritualismus gewonnen. Joach. Betke nannte er seinen ‚geistlichen Vater‘. Nach einem Studienaufenthalt in Straßburg 1655, wo er sich v. a. J. Val. Andreaes Schriften widmete, trat er 1656 in schleswigschen Pfarrdienst. Auch von Schwenckfeld her war er möglicherweise beeinflusst. 1660 konnte er nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft, verhängt wegen Schmähung der Obrigkeit, entfliehen und wandte sich nach Holland. Hier war er erneut 1660–1668 in Zwolle im Pfarrdienst, wurde jedoch auch hier schließlich abgesetzt. In Amsterdam (1672–1690) und im Haag (1690–1711) fand er ein auf die Gaben von Freunden angewiesenes Auskommen. Ein starkes Sendungsbewußtsein prägt seine Veröffentlichungen ebenso wie seinen Briefwechsel. Scharf wendet er sich gegen die Verderbnis in Kirche, Pfarrerstand und Universität. Pazifistische Töne klingen an. In der Ekklesiologie redet er eine radikale Sprache: Nicht nur die großen Kirchen, auch die ‚neuen und kleinen Sekten‘ inclu-



sive die Labadie-Sekte und das pietistische Konventikelwesen finden bei ihm keine Gnade. Er ist in seiner radikal kirchenkritischen Phase von spiritualistischen Gedanken geleitet, die ihn die Erkenntnis durch den lebendigen Buchstaben des Geistes erwarten läßt. Später wurde er in dieser Richtung etwas versöhnlicher. Einen Weg ins Pfarramt hat er jedoch nicht mehr gefunden.<sup>1</sup>

### 1. Breckling-Korrespondenten in süddeutschen Reichsstädten

Brecklings weitreichende Beziehungen erstreckten sich auch auf den süddeutschen Raum nach Nürnberg, Ulm, Windsheim und Wertheim. In Augsburg hat er einen Gesinnungsfreund; es ist dies der dritte evangelische Geistliche, den der Rat der Stadt Augsburg im 17. Jh. entlassen hat: Johann Fch. Wielandt. Er hat gar nur zwei Jahre (1684–1686) in Augsburg wirken können. Man sieht in ihm einen Geistlichen, der Weigelischen Regungen gegenüber zu offen gewesen sei.<sup>2</sup> Im Briefwechsel des Augsburger Geistlichen Gottlieb Spizel (1639–1691) begegnet uns dafür einmal ein Nürnberger Bürger namens Klipfel. Durch den Nürnberger Geistlichen Christoph Arnold wird Spizel gewarnt: Besagter Klipfel sei nach Augsburg gekommen. Es sei jedoch von ihm nichts Gutes zu erwarten, sei er doch ein Verächter des Hl. Abendmahls und auch die CA sei ihm gleichgültig; ganz allgemein neige er zum Weigelianismus.<sup>3</sup>

Mit dem Vorwurf des ‚Weigelianismus‘ war man schnell bei der Hand, so daß jeweils zu fragen ist, was damit gemeint ist. Allerdings sind uns in den siebziger Jahren Hinweise darauf begegnet, daß man in Augsburg Schriften gelesen hat, die die Zensur kaum passiert hätten. Der Spener-Freund Gottlieb Spizel war hierbei nicht abseits gestanden, ja, war sogar daran interessiert, daß die einschlägige Literatur aus Frankfurt/M. nach Augsburg gesandt wurde.<sup>4</sup>

Dem entlassenen J. F. Wielandt hat Friedrich Breckling in seinem ‚Catalogus testium veritatis‘ ein Denkmal gesetzt.<sup>5</sup> Demnach wurde Wielandt das

<sup>1</sup> Fritz: Konventikel (1949), 143–154. Fritz' Darstellung ist von hohem Informationswert (Quellen, Lit.), wenn auch wenig beachtet. Durch Bruckner sind jetzt viele in Holland erschienenen Schriften Brecklings bibliographisch erfaßt und meist auch zugänglich.

Abgekürzt zitiertes Schrifttum und Handschriften siehe am Ende der Studie.

<sup>2</sup> APfB Nr. 272. Dazu EWA 551 Tom. IV, EWA 547 Tom III Nr. 2 (Inhaltsverzeichnis); StAv Augsburg. Simon: KGBayerns, 480. 481.

<sup>3</sup> Chr. Arnold meldet vertraulich aus Nürnberg an Spizel: der Nürnberger Bürger Klipfel sei nach Augsburg gekommen, „pannitinctorem, Augustanae Confessionis et S. Caenae contemtorem, et Weigelianis haud absimilem: Observa hominis istius liberioris conamina, ne turbas det. Atque haec sub fide silentij.“ Brief Chr. Arnold an Spizel, Nbg., (Jahr?) (Tag?); Spiz. I: 41r; SStB Augsburg. Besteht ein Zusammenhang mit der Warnung evangelischer Geistlicher in Augsburg vor „weigelischen Schleichern“ 1670 (Datierung des Briefes!)? Simon: KGBayerns, 481.

<sup>4</sup> Siehe Blaufuß: Reichsstadt und Pietismus . . ., 177.186.

<sup>5</sup> KKH 4, 760–779; hier 771 f. Nr. 115. Wotschke: Urkunden (1931), 39 A. 9. Zum ‚Catalogus‘ vgl. auch Fritz: Konventikel (1949), 143.



Opfer einer Verleumdung. Für Breckling hingegen ist Wielandt ein „wackerer und verständiger Mann“. Es bedarf weiterer Untersuchung, wie im Falle Wielandt die Dinge im einzelnen liegen. In Brecklings Augen fand Wielandt jedenfalls als ein „liebhaber der Theologiae mysticae“<sup>6</sup> in Augsburg keinen Schutz und keine Unterstützung mehr. Er hielt sich offenbar nach seiner Entlassung zwischen 1686 und 1688 in Amsterdam auf.

Philipp Jacob Spener (1635–1705), der Führer des lutherischen Pietismus, hat gelegentlich für Breckling Vermittlerdienste nach Süddeutschland übernommen. Am 15. März 1682 schrieb er an Breckling:

„Die nach Augsburg, Windsheim und Wertheim gehenden Pakete habe bestellt, aber das Rothenburgische behalten, weil H. D. Hartmann bereits vor fast zwei Jahren selig abgeleibet.“<sup>7</sup>

Offenbar in Unkenntnis über den Tod des Rothenburger Superintendenten Johann Ludwig Hartmann am 18. Juli 1680 hatte Breckling diesem noch eine Sendung zgedacht, die Spener aber nun zurückhielt.<sup>8</sup> Theodor Wotschke stellte 1927 nun fest: „Schade, daß wir deren [sc. die Empfänger der Breckling-Sendungen] Namen nicht mehr kennen! Sie würden uns mit den süddeutschen Vorpietisten vertraut machen.“<sup>9</sup>

Es dürfte aber nach allem, was wir auch aus einer späteren Veröffentlichung Wotschkes wissen, zweifelsfrei sein, daß es sich bei diesen „süddeutschen Vorpietisten“ um wohlbekannte Spener-Anhänger handelt: G. Spizel in Augsburg, Johann Heinrich Horb in Windsheim, Korrespondent Brecklings seit 1678, schließlich Joh. Winkler (1642–1705) in Wertheim, der seit Mai 1682 über Spener mit Breckling im Briefaustausch stand.<sup>10</sup>

Die ersten greifbaren Bemühungen Brecklings um Verbindungen zu Spizel liegen aber einige Jahre eher. Schon vor Juni 1679 hatte Spener einmal einen kurzen Brief Brecklings, gerichtet an Spizel, nach Augsburg vermittelt.<sup>11</sup> Wahrscheinlich auf dieses nicht greifbare erste knappe Schreiben Brecklings hin hat Spizel mit der Übersendung einer eigenen Schrift, unter Umständen ‚Infelix litteratus‘ 1679/80, geantwortet; so darf man einen Hinweis in Brecklings erstem vorliegenden Brief an Spizel von 1681 verstehen.<sup>12</sup> Nicht ganz unerwartet und unvorbereitet trifft also das erste vorliegende Schreiben Brecklings an Spizel ein.

Zu hoch darf man jedoch die Tatsache, zu Brecklings Korrespondenten-

<sup>6</sup> Brief Breckling an Spizel V/5. (Zur Zitierung s. u. Anm. 12).

<sup>7</sup> Zitiert nach Wotschke: Cleve 1663, 371 A. 18.

<sup>8</sup> Vgl. die Vermutung bei Simon: KGBayerns, 480 (2. Aufl. S. 460), daß „wohl auch Hartmann in Rothenburg . . . in Verbindung mit Breckling (stand)“.

<sup>9</sup> Wotschke: Cleve 1663, 363.

<sup>10</sup> Wotschke: Urkunden (1931), 103 A. 3 („Horn“ irrig); S. 98 mit A. 4 bis S. 100.

<sup>11</sup> Spener an [G. Spizel], 21. Mai 1679; cons. 3, 308–310; hier 310b: „Cum mitterem [sc. Grünberg Nr. 234], scribendi non erat otium, adjeci etiam a celebri isto Fr. Brecklingio missam et tuo nomine signatam chartam.“ – Handschr. in Spiz. III: 632–635; SStB Augsburg.

<sup>12</sup> Siehe unten Brief Breckling an Spizel, Amsterdam, 20. Dez. 1681, Absatz 1. (Wir zitieren in Zukunft die unten gebrachten Briefe nur nach Nummer und Absatz: in diesem Falle also Br. I/1).



kreis zu gehören, zunächst nicht bewerten. Breckling hat nämlich seine Briefe und Schriften geradezu ‚global‘ in alle Welt versandt.<sup>13</sup> Die Adressaten dürften unter den (zeitlich) in Frage kommenden ‚Zeugen der Wahrheit‘ zu suchen sein, die Breckling in seinem ‚Catalogus testium veritatis‘ nennt. Spizel wird hier zusammen mit Männern genannt,<sup>14</sup> die sich jedoch mit Breckling durchaus nicht in Übereinstimmung befinden, etwa bei Brecklings scharfer Kirchenkritik.<sup>15</sup> So versuchte Elias Veiel in Ulm Breckling klar zu machen, daß die sündlose Gemeinde auf Erden eine Fiktion sei.<sup>16</sup> Veiel schrieb dies in der Zeit von Brecklings sich mäßiger Kirchenkritik;<sup>17</sup> aber es ist zu beachten, wie Breckling ebenfalls noch in dieser Phase, 1690 und später, etwas (angenehm) überrascht feststellt, daß er von dem „Zeugen der Wahrheit“ Veiel Schriften erhält.<sup>18</sup> Auch Spener schlägt u.U. Breckling glatt eine Bitte ab.<sup>19</sup> Beide, Spener wie Veiel, erscheinen jedoch in der Liste der Wahrheitszeugen. Zu weitreichende Konsequenzen hinsichtlich einer eventuellen Übereinstimmung der Genannten mit Brecklings Anschauungen sind auf jeden Fall nicht erlaubt, was auch bei den Briefen Brecklings an Spizel zu berücksichtigen ist.

Eine kurze Erwähnung verdienen Brecklings Beziehungen nach Nürnberg. Es scheint, daß das Wirken des Johann Jakob Fabricius (seit 1660) in Sulzbach-Rosenberg der Anlaß für Brecklings Briefe an den Nürnberger Poeten Sixt Birk gewesen ist.<sup>20</sup> Neben den uns schon bekannten Verbindungen Brecklings mit Nürnbergern, zwei Predigtamtskandidaten, sodann in Nürnberg wohnenden Niederländern und dem Pfarrer Georg Schein(s)berger<sup>21</sup> zeigen die vorliegenden Breckling-Briefe an Birk, daß Breckling 1664–1668 die Beziehungen nach Nürnberg nicht abreißen lassen wollte.<sup>22</sup> Fabricius war

<sup>13</sup> Fritz: Konventikel (1949), 145 mit A. 211a. Vgl. unten Anmerkung 18.

<sup>14</sup> KKH 4, 760 ff.; bes. 760a/b. Spizel, Horb, [Joh.] Winkler und Hartmann sind KKH 4, 760a/b genannt.

<sup>15</sup> Zu dieser siehe Fritz: Konventikel (1949), 145 ff.

<sup>16</sup> El. Veiel an Breckling, Ulm 11. März 1697; Wotschke: Urkunden (1931), 103.

<sup>17</sup> Fritz: Konventikel (1949), 153 f.

<sup>18</sup> Breckling an Joh. Hch. May/Gießen: „... und weil es heißt: ‚habenti dabitur‘, so beschicket es Gott also, daß die übrigen Zeugen der Wahrheit mir ihre Schriften, so weit sie können, zusenden, selbst H. D. Veyel aus Ulm, . . .“. Wotschke: Freundeskreis, 3; Quelle: SUB Hamburg; sup. ep. 17. Der Brief ist undatiert. Breckling gibt aber weiterhin an, woher er überall Sendungen erhält: aus Halle und aus ganz Europa (Moskau; Schweden; Dänemark; Ungarn), Syrien, Aleppo, O – W-Indien (ebd., S. 3 f.). Mit Francke in Halle beginnt jedoch ein Briefwechsel erst 1697; Fritz: Konventikel (1950), 99. m. A. 150. Somit ergibt sich ein terminus post quem für diesen Brief an May von 1696 und ist sachlich in die Nähe des Anm. 16 gen. Briefes zu stellen.

<sup>19</sup> Fritz: Konventikel (1949), 153 m. A. 267.

<sup>20</sup> Wiedemann: Geistesleben, 20 mit Anm. 10 f. (auf S. 34; Quellen!) und S. 34 A. 3 (Lit.!); siehe auch Anm. 23. Breckling an Sixt Birk, Zwolle 2. Okt. 1664; siehe Anm. 22.

<sup>21</sup> Die Einzelheiten mit Belegen bei Simon: KG Bayerns, S. 480 m. A. 21–23 (auf S. 730); dazu NPfb Nr. 1194.

<sup>22</sup> Briefe Breckling an Sigismund (Sixt) Birk, Zwolle, 2. Okt. 1664 bis 2. Dez. 1668; hsl., eighd. Vorhanden GNM Nürnberg, Archiv: P.Bl.O. (Pegnesischer Blumenorden) Bündel I/1.



von dem Rostocker Lütkemann beeinflusst. Er wurde sowohl von der Marburger theol. Fakultät, als auch dann wieder in Sulzbach des Weigelianismus und anderer Lehrabweichungen verdächtigt.<sup>23</sup> Er kommt in den Briefen Brecklings an Birk sonst jedoch nicht mehr vor. Die kritische Haltung in Nürnberg gegenüber Leuten, die schonungslos die Laster der Zeit anklagen, bekommt Breckling selbst zu spüren, indem man dort seine Schrift ‚Regina Pecunia‘ ablehnte; für Breckling eine glatte Heuchelei der Nürnberger: sie „lieben doch Geschenk und Ducaten, . . .“<sup>24</sup> Oft wird Joh. Gg. Gichtel genannt, besonders natürlich im Zusammenhang seiner Verhaftung.<sup>25</sup> Gerade dem Regensburger Gichtel war von Birk regelrecht verboten worden, sein (Birks) Haus in Nürnberg zu betreten!<sup>26</sup> Sixt Birk scheint sich aus Verbindungen mit Gichtel, der nach seiner eigenen Schilderung in Regensburg mit der Todesstrafe wegen Majestätsbeleidigung bedroht worden war,<sup>27</sup> bewußt haben lösen wollen. Eine wichtige Rolle spielen in Brecklings (und auch Gichtels) Briefen an Birk die Auseinandersetzungen zum Justinian von Welz, besonders die mit dem Regensburger Superintendenten Ursinus geführten. 1666 bietet Gichtel an, Briefe an Welz nach „Guaiana“ zu vermitteln;<sup>28</sup> die Ankunft Welz’ in Übersee erfährt Birk freilich erst 1668 durch Breckling.<sup>29</sup>

Weitere Beziehungen Brecklings nach Süden: Ulm, Windsheim, Wertheim sind in Umrissen bekannt, bedürfen jedoch noch genauerer Untersuchungen. Seine Verbindungen nach Augsburg aber kann man anhand seiner Briefe an Spizel besser als bisher erkennen.

## 2. Brecklings Erwartungen an Gottlieb Spizel in Augsburg

Verschiedene Stellen der Briefe Brecklings an Spizel zeigen, daß jener sich bereits ein Bild über den Augsburger Geistlichen gemacht hatte. Horb oder Spener können Brecklings Informanten gewesen sein. Nicht zu gering sind auch Spizels eigene Veröffentlichungen hier zu veranschlagen. Mehrfach

<sup>23</sup> Zur Anm. 20 gen. Lit. hinzuzufügen: KKH 3, 148a (Nr. 21) (Theil III. C. XV/21). KKH 4, 762b (Nr. 12) (von Breckling!). Rothert: Kirchl. Wiederaufbau, 40–42 (opus Fabricius; Lit.). Simon: KGBayerns, S. 479 m. A. 15 (Lit.).

<sup>24</sup> Der Anm. 20 gen. Brief. – Die Schrift führt Breckling in seiner kurzen „Selbstbiographie“ (KKH 4, 773b–774b. Nr. 128) an unter seinen Werken mit Nr. 22. Bruckner: Catalogue, Nr. 334.

<sup>25</sup> Briefe Breckling an Birk, 28. Nov. 1664; 17. Jan. und 20. Apr. 1665; 27. Nov. 1667 (Gichtel hat in Amsterdam Schwierigkeiten mit der dortigen luth. Gemeinde!); 2. Dez. 1668.

<sup>26</sup> Gichtel klagt darüber in dem Brief an Birk, Sulzbach 29. Okt. 1666; GNM Nürnberg, Archiv: P.Bl.O. I/4. Hier mehrere Schreiben Gichtels an Birk; hsl., eighd.

<sup>27</sup> Brief Gichtel an Birk, Regensburg 27. Dez. 1664.

<sup>28</sup> Brief Gichtel an Birk, Sulzbach 29. Okt. 1666, pag. 2.

<sup>29</sup> Welz sei „in America“ angekommen „und sich [so]fort unter die Wilden zu wohnen begeben, schreibet (!) daß es ein gut, gesund, temperiertes fruchtbar und herrlich land ist“. Brief Breckling an Birk, 2. Dez. 1668; s. A. 22. In diesem Brief wird deutlich, daß Welz gewünscht hat, Gichtel möchte nachfolgen.



weist Breckling darauf ausdrücklich hin (Br. V/1; VI/1). Spizels ‚Infel. lit.‘ findet Brecklings Zustimmung (Br. II/1; vgl. V/1). Auch scheint Breckling auf Spizels Beteiligung an der Kontroverse um das Jahr 1666 als Jahr des Untergangs für Rom (d.h. die Römische Kirche) anzuspieren (Br. VI/4). Jedenfalls gilt der fern in Augsburg weilende Geistliche dem Amsterdamer Breckling als „Liebhaber der Wahrheit“ (Br. I/1) oder „liebhaber der Theologiae mysticae“ (Br. V/5). Breckling erblickt in Spizel so weit einen Gesinnungsgenossen, daß er bei Spizel Gaben erkennt und anerkennt, die nötig sind zum Bau des Reiches Gottes. Das werden jedoch kaum die gleichen Gaben sein, die Breckling bei sich selbst findet;<sup>30</sup> aber diese Verschiedenheit führt nicht zum Bruch, vielmehr überbrückt sie Breckling mit dem Hinweis auf das Zusammenwirken verschiedener Gaben am Leib Christi im Sinne von 1. Kor. 12 (Br. III/1). So erwartet Breckling von Spizel auch einen recht konkreten Beitrag: Er möge den bekannten *catalogus testium veritatis* des Flacius bis zur Gegenwart fortsetzen (Br. II/3).<sup>31</sup> Spizels Bemühungen um die Gelehrten („litterati“)<sup>32</sup> haben ihn in Brecklings Augen dafür qualifiziert (Br. V/4 Ende). Reichlich euphorisch weist er Spizel hierin eine Aufgabe zu, die dem Kampf des Erasmus und des Joh. Val. Andreae gegen ein korrumpiertes katholisches Kirchenwesen und ein pervertiertes Luthertum vergleichbar sei (Br. IV/5).

Freilich klingen auch kritische Töne Spizel gegenüber an. Damit tritt die von Breckling ja konstatierte Verschiedenheit der Gaben (s.o.) in ein negatives Licht. Spizel wird 1689 vor einem Rückfall in „pharisäisches“ Treiben, wo man dem Geist widerstehen will, gewarnt (Br. V/1). Breckling denkt hier im Zusammenhang an eine ungerechtfertigte Verfolgung von angeblichen Enthusiasten (sie mögen Böhme-Anhänger sein), woran Spizel sich nicht beteiligen solle.<sup>33</sup> Auch kann man vielleicht Brecklings „Selbstanklage“, die er an Spizel schreibt (Br. III/2), durchaus als einen versteckten Wink an Spizel verstehen.

Weniger scharf, aber doch eindeutig hatte Breckling 1683 zu einem „Wuchern“ mit den anvertrauten Gaben aufgefordert (Br. II/1). Dies deutet das Motiv an, aus dem die Breckling-Briefe hervorgehen.

Breckling sieht eine Aufgabe an den Geistlichen. Zu ihnen fühlt er sich bis zu dem Zeitpunkt gesandt, an dem man ihn bewußt ablehnt (Br. IV/1). Aufs engste damit verbunden ist natürlich sein Streben, den unter den unwürdigen Pfarrern leidenden Gemeindegliedern beizustehen. Dabei appliziert Breckling betont das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter auf sich selbst (Br. I/5; auch in Br. I/4). Es geht Breckling um einen Kampf gegen Leute mit einem „gantz verkehrten Geist“ (Br. IV/5). Als einen Verfolg-

<sup>30</sup> Schließlich hat sich Breckling selbst in den ‚*Catalogus testium veritatis*‘ aufgenommen! Siehe Anm. 24.

<sup>31</sup> Breckling nennt einen zweiten ‚*catalogus*‘ von Wolf; siehe Br. II Anm. 5.

<sup>32</sup> Vgl. Brecklings wiederholte Klage über die „*semidocti*“: Br. III/2; V/1; VI/2.

<sup>33</sup> Möglicherweise bezieht sich dies auf die Auseinandersetzungen um den Böhme-Schwärmer Georg Reiser. Schmidbauer: *Stadtbibliothekare*, 153. Blaufuß: *Reichsstadt und Pietismus . . .*, 212–219.



ten betrachtet Breckling natürlich sich selbst (Br. IV/3). Sein Aufenthalt in Amsterdam gilt ihm als eine Entsprechung zu dem Schicksal des Paulus in Rom (Br. V/6; VI/4). Aber, Amsterdam erweist sich eben auch als Zufluchtsstätte für Flüchtlinge (Br. IV/4 Ende; vgl. I/5).

Breckling lehnt das Luthertum nicht von vornherein ab. Offenbar erwartet er in lutherischen Kreisen eine mögliche Besserung durch seine Schriften (Br. II/2). Nun unterscheidet Breckling freilich zwischen Luther selbst, von dem er sehr hoch denkt (Br. V/2; VI/3), und den späteren Vertretern des Luthertums: Calovs Ketzermacherei erklärt Breckling rundheraus für einen Schaden am gesamten Luthertum (Br. IV/2).

Spizel wird von Breckling mit einer Literatur bekannt gemacht, die mehr Breckling charakterisiert als den Augsburger Pfarrer. Allerhöchster Wertschätzung erfreut sich Joh. Val. Andreae, dessen Schriften Breckling erst in Straßburg gefunden hat (Br. I/2; VI/1; vgl. II/3; III/2; VI/6). Mit der quietistischen Mystik (Theresa von Jesus) hat er sich beschäftigt (Br. III/2; V/1; VI/2).

Bedauerlicherweise sind Spizels Antworten nicht greifbar. Offen hätte er seine Sympathie sicher nicht gezeigt, nachdem er ja auch für Joh. Arnd, von Breckling rühmend genannt (Br. V/2; VI/6), nicht öffentlich einzutreten wagte.<sup>34</sup> Mit den von Breckling empfohlenen Schriften, besonders soweit sie von J. Böhme abhängen<sup>35</sup> und rasch als ‚weigelianisch‘ bezeichnet oder mit einem ähnlich pauschalisierenden Verdikt belegt wurden, ist Spizel in den 70er Jahren in Berührung gekommen. Seine innere Zustimmung zu dieser Literatur hat er jedoch öffentlich nicht gezeigt.

Spizel war zu sehr ‚Ireniker‘, als daß er an Brecklings radikaler Kirchenkritik hätte Gefallen finden können. Natürlich wehrt sich Breckling heftig gegen den Vorwurf des Separatismus: Verfolgte, Ausgestoßene möge man nicht als Separatisten, sondern als das, was sie unfreiwillig sind, bezeichnen. In Wirklichkeit sind die Verfolger diejenigen, die sich von der Kirche trennen (Br. IV/3).<sup>36</sup> Hierfür hat Breckling in Gottfried Arnold einen wirkungsvollen Verteidiger gefunden, der „die Abgetrennten . . . in Schutz (nahm), doch die sich Abtrennenden . . . [mit] der ganze Schärfe seines Urteils (traf).“<sup>37</sup>

<sup>34</sup> Blaufuß: Reichsstadt und Pietismus . . . , 27. 239. 242 f. zur Arnd-Rezeption in Augsburg.

<sup>35</sup> Siehe die Briefe (unten) selbst, wo in den Anmerkungen die Werke möglichst identifiziert werden.

<sup>36</sup> Ähnlich kehrt Breckling hinsichtlich des Vorwurfs des Enthusiasmus den Angriff um: die sind ‚Enthusiasten‘, die sich fleischlicherweise den Geistbesitz anmaßen (Br. IV/3).

<sup>37</sup> Dörries: Gottfr. Arnold, 200 A. 86. – Vgl. ebd., 17 f. 104. Das gleiche gilt für die Ketzer bei Arnold: nicht die Ketzer, sondern die Verketzerten nahm er in Schutz (ebd., 200 A. 86); denn Arnolds „unparteilichkeit“ (dazu z. B. ebd., 75 A. 65; besonders aber ebd., 18 m. A. 8: christologisch gefüllt!) darf eben gerade nicht mit einem Indifferentismus verwechselt werden (ebd., 41 A. 54). – Dörries' Arnold-Untersuchungen (s. S. 5 zur Entstehung des Buches!) ist durch vorzügliche Register gut erschlossen; dort auch die Namen der Vff. von Lit. über Arnold. Neue Arbeiten



Den Maßstab für seine Gegenwart und für Verbesserungsvorschläge sieht Spizel in der Alten Kirche und nicht in der Kirchenkritik früherer oder gleichzeitiger Spiritualisten. Auch deshalb dürfte Breckling mit seinen Briefen aus Spizel keinen begeisterten Anhänger gemacht haben. Die Verhältnisse in Augsburg waren zudem gar nicht derart, daß Spizel sich ungefährdet für Breckling hätte einsetzen können. Die Bayr-Affaire wegen der Sonntagsheiligung hatte für Spizel bereits eine Gefahr bedeutet. Immerhin blieb sein damaliges Eintreten für Bayr ohne nachteilige Folgen. Das Vorgehen gegen Wielandt zeigte aber die möglichen Konsequenzen: Mit diesem Anhänger Brecklings (Br. V/5; vgl. Br. VI/5) hatte der Rat der Stadt Augsburg schließlich nichts mehr zu tun haben wollen.<sup>38</sup>

### 3. Johann Heinrich Horb zur Reform der Kirche

Der Breckling und Spizel gemeinsame Briefpartner Johann Heinrich Horb (1645–1695) trat v. a. als Superintendent, der er 1679 in Windsheim geworden war,<sup>39</sup> an seinen reichsstädtischen Kollegen Spizel in Augsburg heran. Möglicherweise geht diese Verbindung auf Spener zurück, den beide im Jahre 1677 in Frankfurt besucht haben.<sup>40</sup> Horbs Anliegen berührt sich mitunter stark mit dem Brecklings, wenn auch bezeichnende Abweichungen begreifen.<sup>41</sup> Der Briefaustausch Horb – Spizel<sup>42</sup> macht dies z. T. deutlich.<sup>43</sup>

über G. Arnold sind nachgewiesen bei Deppermann: Pietismus-Bibliogr. 1974, Nr. 51; ders. – Blaufuß: Piet. Bibliogr. 1975, Nr. 162 f. 243a; dies.: Piet.-Bibliogr. 1976, Abtlg. XI.

<sup>38</sup> Vgl. oben Anm. 5. Zur Auseinandersetzung um Joh. Jac. Bayr siehe Blaufuß: Reichsstadt und Pietismus . . ., 190–208.

<sup>39</sup> Für eine positive Aufnahme der PD in Windsheim 1675 wäre nicht Horb verantwortlich zu machen (Blaufuß: Pietismus und Reichsstadt, 64). Wichtig ist aber Horbs Anhang zur ersten Separat-Ausgabe der *Pia Desideria* im Herbst 1675, „das erste Zeugnis seiner [Horbs] Hinwendung zum Pietismus“. Wallmann: Spener, 309 A. 12; siehe auch Grünberg: Spener, 1, 177 A. 1 (mit 3, 399); PD 87–89 Inhaltsverzeichnis. Die Ausgabe von Spener-Schriften durch E. Beyreuther (Hildesheim/Olms) wird in Band 1 die *Pia Desideria* mit allen Anhängen enthalten.

<sup>40</sup> Horb s. Blaufuß: Reichsstadt und Pietismus . . ., 175 und unten mit Anm. 115 ff.; Spizel s. ebd. 89 f. 173 f. und unten mit Anm. 129–133.

<sup>41</sup> Siehe Anmerkung 49.

<sup>42</sup> Folgende Briefe Horbs an Spizel liegen in Spiz. II (SStB Augsburg: 2<sup>o</sup> Cod. Aug. 408) vor:

1. [Frankfurt/M.] („im saalhoff“!) 15. VII. 1677; II: 126–127
2. [Frankfurt/M.] 27. VIII. [1677]; II: 138
3. Windsheim 22. X. 1679; II: 128. 129
4. Windsheim 20. I. 1680; II: 130. 131  
(Enthält Bl. 130<sup>v</sup> kurzen Gruß Joh. Ad. Rheins.)
5. Windsheim 23. IX. [1680]; II: 139 [vor Nr. 6!]
6. Windsheim 16. X. 1680; II: 132. 133

Beilage: Widerruf-Erklärung Eckards; Bl. 134. 135. Siehe Simon: KGBayerns, 483. – Die Abschrift AFSt Halle: K 44<sup>b</sup> hat die Nr. 6 als Nr. XCV, während an den Originalen die Nr. 94 und 95 angebracht sind.

7. Windsheim 30. XII. 1680; II: 136. 137

Aus Nr. 2 (Bl. 138r), Nr. 3 (Bl. 128r) und Nr. 4 (Bl. 130r) geht sicher hervor, daß



Horb zeigt sich in seinen Briefen als scharfer Ankläger eines „Tempelwesens“,<sup>44</sup> eines ‚Schriftgelehrtentums‘,<sup>45</sup> ja: allen ‚Babelwesens‘.<sup>46</sup> Einen starken endzeitlichen Akzent schlägt Horb an.<sup>47</sup> Besonders fällt dies in den Briefen von 1677 aus Frankfurt auf.<sup>48</sup> Er macht aber dann auch deutlich, daß er nichts hält von destruktiver Kritik<sup>49</sup> und ist froh über J. Ad. Rheins von Radikalismen offenbar freies Wirken: „der liebe Mann handelt sehr vernünftig in so confusum statu, vnd bleibet in der mittelstraß, welches mich sehr contentiert“.<sup>50</sup>

Unter Wahrung des Anliegens, daß es die reine, sündlose Gemeinde auf Erden nicht gibt,<sup>51</sup> dringt Horb entschieden auf das „innere Christentum“. Es geht ihm um die Erkenntnis „des von der welt her verborgenen geheimnisses (welches ist Christus in vnß)“.<sup>52</sup> Das Geheimnis der „inneren gottseligkeit“ gilt es weiterzutragen;<sup>53</sup> „zu der inneren herzens theologie“ muß man führen.<sup>54</sup> „Das verfluchte opus operatum“ ist der Grund für alle falsche Sicherheit, die den Zorn Gottes nicht ernst nimmt.<sup>55</sup>

Ähnlich wie Breckling erwartet nun auch Horb von Spizel einen Beitrag zum Aufbau der Gemeinde in diesem Sinne. Es dürfte sicher sein, daß Horb durch J. A. Rhein, der 1677 bei Spizel in Augsburg weilte, davon erfuhr, daß man in Augsburg sich der ‚theologia mystica‘, man wird deutlicher sagen: einer das ‚wahre Christentum‘ propagierenden Literatur widmete, und zwar in kleinen Versammlungen.<sup>56</sup> Schon im zweiten Brief ist Horb voll der

---

jeweils ein Brief Spizels an Horb gelangt war. Sie sind bisher nicht gefunden. – Abschriftlich liegen die Briefe vor AFSt Halle: K 44<sup>b</sup> (unpag.).

<sup>43</sup> Lit.: RGG<sup>3</sup> 3, 1959, 450 f. (E. Beyreuther). O. T. Müller: Horbius. Dannheimer: Reichsstadt Windheim, Nr. 39. – In der NDB 9, 1972, 621 f. (W. Korndörfer) unter ‚Horb, Heinrich‘ (vgl. zu Korndörfers Horb-Studien Blaufuß: Pietismus und Reichsstadt, 64 A. 66). – Rückleben: Hamburgische Ratsgewalt. Blaufuß: Spener-Arbeiten, 83.

<sup>44</sup> II: 138v.

<sup>45</sup> II: 126r/v; 138r.

<sup>46</sup> II: 126v; 139r.

<sup>47</sup> II: 132v; 139r.

<sup>48</sup> II. 138 und II: 126 f. Siehe unten S. 259 mit Anm. 117–120.

<sup>49</sup> Horb war für die Stelle des Rektorats auch ein Mann aus Sachsen, Grabowius (Grabau), empfohlen worden; er habe von Gott gute Kenntnis „deß Babelischen vnwesens“, „ob er aber auch tüchtig sey was besseres auffzuführen stehet dahin; Niederreißen können die meisten, (v) aber mit verstand einen guten grund legen, vnd darauff gold vnd silber bawen ist nicht allen gegeben.“ II: 139r/v. Auf diesen Strang des theologischen Denkens bei Horb macht in der FS M. Schmidt neuestens F. W. Kantzenbach („Der Pietismus in Ansbach und im fränkischen Umland“, S. 286–299) aufmerksam. Vgl. ebd., 298 m. A. 43 mit Grünberg: Spener, 3, 7 f. A. 1 und Schicketanz: Cansteins Beziehungen, 177 N. 53. Siehe Blaufuß: Pietismus und Reichsstadt, 64 f. – Zu (Georg?) Grabov (1637–1707) s. Blaufuß: Spener-Arbeiten, 81.78 und (Quellen!) Frankfurt/Main, Stadtbibl.: Katalog 1, 1914, 98a (Auseinandersetzung mit M. Diefenbach!).

<sup>50</sup> II: 139v.

<sup>51</sup> II: 132v.

<sup>52</sup> II: 138r.

<sup>53</sup> II: 138v.

<sup>54</sup> II: 128v.

<sup>55</sup> II: 132v. – Wir verzichten hier auf Zitationen. Die Briefe Horbs an Spizel sollten einmal im Zusammenhang vorgelegt werden, nicht nur aus stilistischen Gründen, sondern auch wegen ihrer Charakterisierung der theologischen Prägung Horbs.

<sup>56</sup> Siehe Anmerkung 4.



Freude über die innere Übereinstimmung mit Spizel: „Ihr versteht mich mein Außerwehelter, dan ihr seid ein geist mit in dem herren!“<sup>57</sup> Die Gaben Spizels rühmt Horb, sei es, daß er an seine Veröffentlichungen denkt,<sup>58</sup> sei es, daß er auf Spizels mögliche Berufung nach Darmstadt anspielt.<sup>59</sup> Aber das Entscheidende passiert in den Augen Horbs nun 1677 an Spizel; nämlich, daß „Gott . . . meinen Außerwehlten auch anfanget (!) frey zu machen zu der herrlichen freyheit der Kinder Gottes . . .“<sup>60</sup> So ist Horbs Anfrage verständlich, in der er von Spizel eine praktische, verständliche Anleitung zum wahren, inneren Glauben erwartet und erbittet. Horb will der Sache Gewicht verleihen, indem er darauf verweist, wie nötig das tiefste Anliegen Luthers wieder zur Geltung zu bringen sei. So möge also Spizel sich vernehmen lassen,

„ob wir vns doch hoffnung machen können seiner theologiae mysticae, weil von so viel lieben leuthen ein herzliches verlangen gespüret würd etwaß mehrere anleitung zu bekommen zu der inneren herzens theologie. Wann mein hochgeehrte herrn bruder beliebete künfftig zu mehrerer erbauung seine geheiligte gedanken auff die theologiam experimentalem ferner zu legen vnd seines vielvermögenden orts mehrern anlaß zu geben das doch vnsern armen leuthen etwas von der krafft gottes im herzen bekandt würde, würde er sich gewislich vmb die Kirche Jesu Christi hochverdient machen. Es gehet ia der zweck des ganzen N. T. dahin, vnseres thevren Lutheri reformation hat ja auch darauff gezeiet, als wir in den 2 ersten tomis Jen[enser Ausgabe] zur genüge ersehen, warumb sind denn wir von dem innwendigen so sehr aufs äußere gefallen?“<sup>61</sup>

So hoch die Erwartungen in Spizels literarische Tätigkeit gesetzt werden, so sehr der „junge Luther“ geschätzt wird: Horb zeigt einen Zug zur Nüchternheit, die Gefahren erkennt. Sofort nämlich vollzieht er eine klare Abgrenzung gegenüber Leuten, die dieses Anliegen diskreditieren: Weigelianer, Quäker, Enthusiasten. Horb will vermeiden, daß Christen in subjektiver Ehrlichkeit, aus berechtigtem Abscheu vor dem ‚opus operatum‘ jede äußere Form und Gestaltwerdung des Glaubens verwerfen und sich im Grunde wegen unterlassener Warnung und Aufklärung an die genannten Schwärmer hängen. „Auch in dieser nöthigen sache“ der zielstrebigigen Information hält Horb seinen Augsburgsburger Amtsbruder für geeignet, zur Aufklärung beizutragen.<sup>62</sup>

<sup>57</sup> II: 138v. – Der erste Brief Horbs an Spizel war durch Rhein selbst nach Augsburg gebracht worden; II: 126v. Zu Ad. Rhein siehe Dannheimer: Reichsstadt Windsheim, Nr. 86.

<sup>58</sup> „Fahret fort als geheiligte seele, wie mit ewren geistes vollen schriffthen die gelahrten [Spizel: „litterati“] zur einfalt Christi zubringen, . . .“; II: 138v.

<sup>59</sup> II: 130v. Das relevante Zitat z. T. abgedruckt bei Schattenmann: Hartmann, 39 (bei Anm. 174; letztes Wort muß heißen „währen“); Fortsetzung: „. . ., die ich wegen der herrlichen gaben die Gott in so gromem maß in sie geleet, so fern dasselben sehe, mich darnach habend zu richten.“ (Der Brief stammt vom 20. Januar 1680; Nr. 4; er steht nicht „fol. 23“.)

<sup>60</sup> II: 126v. Dort noch ein zweites Mal ganz ähnlich.

<sup>61</sup> II: 128v. Vgl. Hilfsbuch zum Lutherstudium, Witten <sup>3</sup>1970, 572–575 od. 585 f.

<sup>62</sup> II: 129r.



Spizel hat keine Schrift dieses Inhalts geschrieben. Man darf sicher sein, daß ihm dies viel zu heikel gewesen wäre. In der Seelsorge mag er entsprechend gewirkt haben;<sup>63</sup> Horb legte ihm dies neben der literarischen Tätigkeit dringend ans Herz.<sup>64</sup> Eine klärende Schrift, welche die pauschalisierende Verurteilung mit Namen wie Weigelianismus, Quäkertum, Enthusiasmus nicht mehr zugelassen hätte, hat Spizel aber nicht veröffentlicht, wohl auch nicht geschrieben.

Die kirchliche Entwicklung in seiner Umgebung beobachtete Horb um 1680 recht aufmerksam. Das Jahr 1680 ist ein Kulminationspunkt in dieser Hinsicht. Die Jahre um 1680 erleben einen Aufbruch mit bald folgendem Niedergang früher pietistischer Regungen in Süddeutschland. Ob es sich um Nürnberg, Ansbach, Darmstadt, Rothenburg oder Bayreuth handelte: immer stand für Horb die Frage im Vordergrund, wie die Lage für die Förderung des echten, inneren Christentums sich darstellte. Von Nürnberg erfahren wir bei Horb allerdings nur allgemein, daß „die Nürnberger theologi anders gesinnet (sind), nach dem sie wahrgenommen wie vnverschämbt deß sathans werckzeug daß gute gottes verkehren vnd lästern.“<sup>65</sup> Von Konrad Feuerlein, dem „(entschiedenen) Verfechter des Spenerschen Pietismus“<sup>66</sup> und von Tobias Winkler<sup>67</sup> wird Horb sich etwas für die Sache des Pietismus erwartet haben. Von Ansbach berichtet Horb, daß „mein vertrauter freund [d.i. Hch. von der Lith], . . . mit vns vor dem herrn (eifert), hat aber auch seinen hoffteuffel welcher allem guten widersteht.“<sup>68</sup> Die Darmstädter Vorgänge nach dem Tode Balthasar Mentzers sind für Horb mehr deshalb von Interesse,<sup>69</sup> weil er dadurch u.U. Joh. Winkler in Wertheim oder Spizel in Augsburg aus seiner weiteren Umgebung hätte verlieren können. Von dem seit 1671 in Bayreuth wirkenden und 1687 zum Generalsuperintendenten aufgestiegenen Joh. Jak. Steinhof<sup>70</sup> erwartete Horb ebenfalls Förderung pietistischer Bestrebungen, wengleich er die Lage an den Höfen sehr negativ einschätzt.<sup>71</sup> Als nach dem Tode J. L. Hartmanns

<sup>63</sup> II: 130r/v mag darauf hindeuten: Horb wünscht von Spizel, „daß Ewer hochEhrwürden sich bey dero so schweren seelen sorg mit mehreren laboribus nicht allzufrüh schwächen, (v) wir werden dergleichen thewre Männer hinkünftig nöthiger haben als noch jemand meinen möchte.“ Auch II: 138v ermuntert Horb, nicht müde zu werden „mit öffentlichem ermahnen die auff ewere seel vertraute mit reizen zur liebe vnd geistesfrüchten zuerwecken.“

<sup>64</sup> Siehe Anm. 63.

<sup>65</sup> II: 139v (1680).

<sup>66</sup> Schröttel: Dilherr, 106. Feuerlein ist seit 1663 in Nürnberg tätig. NPfb Nr. 333.

<sup>67</sup> NPfb Nr. 1553. Seit 1680 in Nürnberg.

<sup>68</sup> II: 133r (1680).

<sup>69</sup> II: 130r (1680).

<sup>70</sup> BtPfb Nr. 2427 (Lit.).

<sup>71</sup> „... wenn anderst an hoffen noch was zu thun“. II: 133r (1680). – Was Simon: KGBayerns, 483 zu dem Verhältnis Steinhof – Hassel (BtPfb Nr. 941), welches sehr gespannt war, berichtet, läßt nicht auf sehr pietistenfreundliche Haltung Steinhofers schließen!



in Rothenburg der Augsburger Pfarrer Riß (ein zweites Mal!) als Nachfolger für das Seniorat im Gespräch war, befürchtete Horb arge Schwierigkeiten.<sup>72</sup>

Die Windsheimer Verhältnisse selbst waren für Horb schwierig. Spizels Hilfe wurde von Horb einmal in Anspruch genommen. Bei der Besetzung des Rektorats der Lateinschule in Windsheim wollte Horb aus Augsburg Unterstützung. Als Horbs Stellung in Windsheim einigermaßen gefestigt war,<sup>73</sup> wollte er die Neugestaltung des Schulwesens nicht länger anstehen lassen. Ein Rektoratswechsel gab dazu willkommene Gelegenheit. J. A. Rhein<sup>74</sup> wie Horb selbst wandten sich verschiedentlich an Spizel um einen geeigneten Mann. Daß ein Ulmer namens Cramer empfohlen wurde, geht sicher nicht auf Spizel, sondern auf seinen Amtsbruder, den Ulmer, jetzt in Augsburg wirkenden Joh. Jak. Müller zurück.<sup>75</sup> Diese Empfehlung war aber insofern sehr problematisch, als Cramer in Ulm „propter incestum ausgetreten“, d. h. wohl: entlassen worden war. An der Wahrheit dieser Sache war selbst in den Augen Horbs nichts zu rütteln. Aber es ist doch bezeichnend, daß dies Horb nicht hinderte, sich für eine Anstellung Cramers einzusetzen.<sup>76</sup> Hierbei muß Horb gegen Hartmann den Bürgermeister Stellwaag zu überzeugen versuchen.<sup>77</sup> Von Spizel und J. J. Müller erbittet Horb eine detaillierte Schilderung der Ulmer Vorgänge um Cramer, zugleich auch um die Vermittlung eines Entwurfes Cramers, „wie er ein gymnasium von 6 Classen dirigieren wolte, vnd was er zu tractieren gesinnet wehre, vmb darauß seine capacität zu demonstrieren.“<sup>78</sup> Daneben ist Horb aber die Frage nach Cramers religiösen „Qualitäten“ mindestens ebenso wichtig; Spizel möge „vns dessen führende Conduit zu beschreiben, vnd ob er zur erbawung eines tempels gottes in Christo die nöthigen gaben habe ohnschwer zu eröffnen; wir verlangen nicht nur heidnische wißensschafften, so [AFSt K 44<sup>b</sup>: „sondern“] wie die Jugend zur gleichförmigkeit Christi möchte ge-

<sup>72</sup> „Man redt starck (v) von herrn Risen daß er vnserem sel. Hartmann succedieren werde, vnd glaub ich auch, daß seine freunde penetrieren werden, waß vns daher vor newe bewegungen entstehen werden laß ich meinen hochgeEhrtesten herren hochvernünftig vrtheilen. Vincenti corona. Halleluja!“ II: 132r/v.

<sup>73</sup> „nach beruhigtem kirchen wesen“; II: 139r.

<sup>74</sup> Br. Rhein an Spizel, Windsheim, 13. Juni 1680; III: 208 f.

<sup>75</sup> II: 128r.

<sup>76</sup> „Ist das delictum nicht criminal (v) hoff ich wills gott zu penetrieren, ingedenck des spruchs Jesu daß die hurer vnd Zöllner ehr ins reich gottes kommen alß die phariseer [Matth. 21, 31 f. frei]. wenn nur eine wahre herzens demuth sich bey dem mann findet.“ II: 128r/v.

<sup>77</sup> II: 128r. – Horb drückt Spizel gegenüber sein Bedauern aus, daß Hartmann an den Windsheimer Bürgermeister Stellwaag wohl warnend über Cramer oder den Fall überhaupt geschrieben hat. Ein Schreiben Hartmanns an Horb erhält Spizel vermittelt. Horb hätte gewünscht, daß Hartmann „mich [Horb] in der sach secundieren wolte, alsdan wir bald in gottes segen bey denen anderen herren des Magistrats penetrieren könten.“ II: 128r. Dies ist ein Hinweis auf Hartmanns Wertschätzung in Windsheim, wo man offenbar Hartmanns nüchterne Sicht der Dinge mit Erleichterung zur Kenntnis nahm.

<sup>78</sup> Alles II: 128r/v. Zitat v.



fördert werden; . . .<sup>79</sup> Der Eklat, durch den Schulmeister Eckard hervorgerufen,<sup>80</sup> hat natürlich nicht zu einer ruhigen, sachlichen Entscheidung beigetragen. Jedenfalls meldet Rhein,<sup>81</sup> daß es mit dem Ruf Cramers in Windsheim vorbei sei und man eine andere Lösung anstreben müsse. Diese ergab sich schließlich in der Besetzung der Stelle mit dem Rektor Jakobi, was für Horb freilich keinen Sieg „auf der ganzen Linie“<sup>82</sup> bedeutete.

#### 4. Bedingungen und Hintergründe des Einflusses radikalen Pietismus<sup>3</sup>

Martin Schmidt hat auf die Bedeutung des mystischen Spiritualismus für den Pietismus als „de(n) sachlich wichtigste(n) und am nächsten verwandte(n) Vorläufer für den Pietismus“ nicht nur aufmerksam gemacht, sondern diese Bedeutung in zahlreichen Studien unterstrichen. Dies hat auch da Anerkennung gefunden, wo keine Zustimmung in wesentlichen Punkten der theologischen Beurteilung vorhanden ist. Trotz mancher Anfragen hält Schmidt an einer starken Bewertung des „mystische(n) Spiritualismus als konkurrierende(r) Gesamtdeutung des Christentums bzw. der christlichen Aussage“ fest. Wirksam wird diese Sicht auch deshalb noch lange bleiben, weil einschlägige Artikel in der *Religion in Geschichte und Gegenwart* von M. Schmidt verfaßt sind.<sup>83</sup> Es ist aber wohl unbestreitbar berechtigt, auf Speners äußerst differenziertes Verhältnis zum „mystischen Spiritualismus“ hinzuweisen (sofern man hier überhaupt von einer geschlossenen Größe reden kann<sup>84</sup>).

<sup>79</sup> II: 139r. Schon der Brief Rheins (Anm. 74) fragte in diesem Sinne an.

<sup>80</sup> Simon: KGBayerns, 482 Anm. 46 (auf S. 731 obere Hälfte). Horb motiviert Eckards öffentlichen Widerspruch mit dessen Gekränkt-Sein wegen Nichtbeachtung bei einer Stellenbesetzung. II: 132r. Eckards Widerrufserklärungen gehen vertraulich an Spizel; II: 132r, Nr. 6.

<sup>81</sup> Br. Rhein, 4. Nov. 1680; III: 211 f.

<sup>82</sup> Simon: KGBayerns, 483. – Horb meldet die Besetzung mit Jakobi am 30. Dez. 1680; II: 136r. – Die Berufung Jakobis war nicht, wie es in der Literatur behauptet wird (Simon: aaO.; Lamping: Bibl. Windsheim, 48), im Sinne Horbs erfolgt. Das zeigt schon die Nichteinstellung Cramers, geht aber klar auch aus dem Urteil Horbs über Jakobi selbst hervor: durch „eigensinnigkeit und libertät“ werde Jakobi vieles verderben. Die Bestallung kam für Horb sogar unvermutet. Dennoch will er sich nicht alle Hoffnung auf Besserung von Schule und Kirche nehmen lassen. Es scheint, daß Horb sich zu dieser Haltung trotz Jakobi durchringt. Diese Personalentscheidung war allenfalls ein Kompromiß. An Spizel meldet er, daß aus dieser Entscheidung ihm (Horb) Schwierigkeiten erwachsen werden. Siehe Brief Nr. 7; II: 136r.

<sup>83</sup> FS M. Schmidt, 493–524 Bibliographie M. Schmidt von Klaus Breuer und Eckart Stöve. In der Anm. 87 genannten Rezension Schmidts S. 309 das zweite Zitat. Das erste Zitat bei Blaufuß: Spener-Arbeiten, 2.

<sup>84</sup> „Spiritualismus‘ ist ein Sammelbegriff, unter dem sehr Verschiedenes Platz hat.“ Dörries: G. Arnold, 27 Anm. 27. Vgl. H. Bornkamm: ‚Mystik: V C. Protestantische Mystik‘. RGG<sup>2</sup> 4, 1930, 352–355. W. Köhler: ‚Spiritualisten, religiöse‘. Ebd. 5, 1931, 702–704. M. Schmidt: ‚(Mystik VII.) Prot. Mystik. 2. 17. Jh. als Hauptblütezeit. M.er Spiritualismus und Pietismus‘. RGG<sup>3</sup> 4, 1960, 1254 f. – Der Beitrag von Winfried Zeller zu diesem Problemkreis ist vielfach gewürdigt.



Hier erfolgende Rückfragen<sup>85</sup> wie die nach der Aufnahme neuer Forschungen<sup>86</sup> (inzwischen z. T. beantwortet<sup>87</sup>) wurden durch die Diskussion um J. Wallmanns Spener-Buch<sup>88</sup> bzw. durch das bisherige<sup>89</sup> Rezensionenecho<sup>90</sup> hierzu weiter wachgehalten. Wallmanns auch methodisch neu ansetzendes Buch<sup>91</sup> erweitert – hinsichtlich der bisher grundlegenden Spener-Untersuchung von P. Grünberg<sup>92</sup> und der jeweils schon anderen Gewichtung<sup>93</sup> – auch die handschriftliche Quellenbasis für Spener. Ob hier „Abschließendes erreicht“ ist, wie M. Schmidt meint,<sup>94</sup> lassen der Hallenser<sup>94a</sup> und auch Grünbergs Bemühungen, auch weitere Quellenfunde<sup>95</sup> neben den „über Grünberg hinausgehenden“ neuen Briefschaften<sup>96</sup> fragen. Wallmanns Sicht von Speners Stellung zu Luther<sup>97</sup> ist unabhängig voneinander kontrovers beurteilt worden.<sup>98</sup> Methodisch anders vorgehende Spener-Untersuchungen wurden zugleich für H. Reiner kritisch<sup>99</sup> und für M. Schmidt zustimmend<sup>100</sup> bewertet, wobei sich aber das Urteil Reiners über Spener als Rezipienten,<sup>101</sup> gewonnen aus der Berücksichtigung auch zeitgenössischer orthod.-lutherischer Quellen,<sup>102</sup>

Vorliegender kleiner Beitrag, hervorgegangen aus meiner Diss., ist W. Zellers Forschungen mehr verpflichtet, als auf den ersten Blick zu erkennen ist.

<sup>85</sup> Nachweise: Blaufuß: Spener-Arbeiten, 2 A. 9 (S. 195; auch 197 A. 2, Wallmann 1972); ebd. 2, auch m. A. 8; 199 A. 11.

<sup>86</sup> Ruhbach: Speners PD, 115 A. 31.

<sup>87</sup> M. Schmidt: Rezension über Wallmann: Spener (1970). In: Jb. f. Gesch. Mittel- u. Ostdeutschland. 23, 1974, 308–309. Joach. Trautwein: Rezension über Schmidt: Pietismus (1972). In: Bl. württ. KG 73/74, 1973/74, 157–159.

<sup>88</sup> Ruhbach: Speners PD, 107–110 u. ö.

<sup>89</sup> Ruhbach: Speners PD, 109/110. Der hier Anm. 14 erhobene Einwand gegen Greschat, seine Würdigung Wallmanns – in einem Literaturbericht erschienen! – sei „noch nicht umfassend genug“ ausgefallen, war und ist hinfällig: M. Greschat hatte Wallmanns Spener-Buch rezensiert in LR 21, 1971, 495 und danach noch einmal in Jahrb. z. Gesch. d. Piet. 1, 1974, 159–162.

<sup>90</sup> Deppermann: Piet.-Bibl. 1974, Nr. 54. Ders. – Blaufuß: Piet.-Bibl. 1975, Abt. XIX Rez. zu 1, 54.

<sup>91</sup> Ruhbach: Speners PD, 108/109 Pkt. 3.

<sup>92</sup> Blaufuß, D.: Rez. über Wallmann, Spener (1970). In: ZBKG 40, 1971, (271–274) 271. 273. Ders.: Pietismus und Reichsstadt, 54 f. M. Schmidt (wie Anm. 87) S. 308.

<sup>93</sup> Grünberg hatte eine „wissenschaftliche Gesamtbearbeitung Speners“ beabsichtigt (Spener, 1, S. [V]); vgl. hingegen Wallmann: Spener, z. B. 192.

<sup>94</sup> So die Wallmann-Rezension durch M. Schmidt (wie A. 87) S. 309.

<sup>94a</sup> Schicketanz: Cansteins Beziehungen, oft.

<sup>95</sup> Halle (Saale) ULB: Sign. Stolz. Wernig. Zd 128 (s. u. Schriftum). Zu einem anderen 1733 vorhandenen Expl. siehe [Jerichow:] Sammlung, 1, 396–402, hier 396 im Titel: „... übersetzt von einer durch das Heilige Creutz Fest Verlobten Gottes . . .“ (Hinweis auf die Gersdorff verdanke ich Herrn R. Brey Mayer M. A. / Reutlingen). Jerichow nicht bei Grünberg.

<sup>96</sup> Wallmann: Spener, 336 (Zitat).

<sup>97</sup> Ruhbach: Speners PD, 110. Schmidt (wie A. 87) S. 309: „mustergültig“.

<sup>98</sup> Jb. z. Gesch. d. Piet. 1974, 160 f. (wie A. 89).

<sup>99</sup> Ruhbach: Speners PD, 109 A. 9. Wenigstens die vollständige Zitierung des Titels der Reinerschen Arbeit hätte über die theologiegeschichtliche Fragestellung aufgeklärt. – Ähnlich wie Ruhbach schon F. W. Kantzenbach im Luth. Monatsh. 9, 1970, 419.

<sup>100</sup> Ruhbach: Speners PD, 108 und 109.

<sup>101</sup> Reiner: Theologie Speners, 172.

<sup>102</sup> Reiner: Theologie Speners, Anm.-Teil in S. 2–9. Ruhbach: Speners PD, 109 A. 9.



durchsetzte.<sup>103</sup> Diese Berücksichtigung der Orthodoxie<sup>104</sup> bleibt für die Klärung der Frage ‚Spener/Spiritualismus‘ unentbehrlich.<sup>105</sup>

Bei der ganz erstaunlichen Autorität, die Spener schon zu Lebzeiten war, hatte es Signalwirkung, wenn er dem „mystischen Spiritualismus“ gegenüber eine abwartend-wohlwollende Haltung einnahm. Umso nötiger ist es, unsere Kenntnis des „mystischen Spiritualismus“ auf eine solide Basis zu stellen. Für Breckling fehlen hier wesentliche Voraussetzungen: ein abschließender Überblick über sein disparates literarisches Werk und über den Briefwechsel dieses „ökumenische(n) Korrespondenten des frühen Pietismus.“<sup>106</sup> Beachtliche Schritte daraufhin sind gemacht. Zu den großen Teilen des Briefnachlasses in Gotha, Hamburg und Halle/S. könnte manches Material wie das von uns herangezogene aus Nürnberg und Augsburg noch auftauchen.<sup>107</sup>

Für Breckling ist bekannt, daß er „Mitarbeiter an G. Arnolds Unparteiischer Kirchen- und Ketzerhistorie“ war. Aber schon „nicht [mehr] ausmachen (läßt es sich), wie groß sein Anteil an dem bahnbrechenden, staunen-erregenden Werke war.“<sup>108</sup> Immerhin ist es beachtenswert, daß Breckling im Juni des Jahres 1700 weder an Lektüre (!), noch an einen Erwerb der KKH denkt und sie für ein durchaus gefährliches Werk hält: Es sei ein Arsenal von Waffen zur Destruktion der Kirche, und nur „ein wohlgeübter Christ (mag) den besten Honig [aus der KKH] sammeln“.<sup>109</sup> Es ist eben die Frage, wie „endgültig“<sup>110</sup> 1654 in Hamburg seine Hinwendung zum Spiritualismus war. Um 1706 jedenfalls hat Johann Christoph Wolf in persönlichen Gesprächen mit Breckling gemerkt, daß ihm (Breckling) Luthers Schriften über alles gingen.<sup>111</sup> Und kurz vor Brecklings Tod hätte er nicht nur seine Anklagen gegen Calov und Klotz zurückgenommen, sondern die

<sup>103</sup> Ruhbach: Speners PD, 115 A. 31. – Schmidt in seiner (Anm. 87 genannten) Rezension dagegen hebt erneut auf Speners „Selbständigkeit“ ab; vgl. den wichtigen letzten Abschnitt, aaO., 309.

<sup>104</sup> Hier übrigens nicht „ganz motivgeschichtlich“ arbeitend (s.o. A. 99); vgl. z. B. Reiner: Theologie Speners, 70–72.

<sup>105</sup> M. Greschat in Jb. z. Gesch. d. Piet. 1974, 160. In FS M. Schmidt schließt sich M. Greschat („Simon Philipp Klettig – Bürger und Pietist“, S. 192–208) 202 A. 38 dem Urteil Ruhbachs und Kantzenbachs (s.o. A. 99) nicht an.

<sup>106</sup> RGG<sup>3</sup> 1, 1957, (1393–94) 1394 (M. Schmidt). Ders.: Ökumenischer Sinn, 346 f. Vgl. Zimmermann: Hauptbibl. Halle, 217a. 219a (Breckling).

<sup>107</sup> Verschiedentlich wurde darauf unbetont verwiesen; vgl. Blaufuß: Spizel, 517 A. 158 (Spahr: 1960); 618 (Schelhorn, Brucker: 18. Jh.); Reg. S. 9 (Nielsen: 1934).

<sup>108</sup> Wie Anm. 106 und Blaufuß: Spener-Arbeiten, 232 A. 15; jeweils M. Schmidt.

<sup>109</sup> Breckling an Joh. Hch. May, Haag 28. Juni 1700; SUB Hamburg: sup. ep. (4<sup>o</sup>) 16; zitiert nach dem Teildruck bei Wolf: Conspectus, 199–201. Vgl. z. T. schon Fritz: Konventikel (1949), 153 f. (folgt Wotschke).

<sup>110</sup> So RGG<sup>3</sup> 1, 1393 (M. Schmidt).

<sup>111</sup> „... didici ... [sc. Brecklingium] Lutherique inprimis scriptis delectari.“ Wolf: Conspectus, 198. – Beachtenswert ist Brecklings schon 1662 erschienene Schrift zu Luthers Kleinem Katechismus „An stat einer kleinen Bibel“. Etwa gleichzeitig konnte er den Abfall der Lutheraner feststellen. Bruckner: Bibliogr. Catalogue Nr. 308 bzw. 294 (verbessern „Later edition ... [Nr. 547], 77–87“).



ausdrückliche Übereinstimmung mit dem lutherischen Bekenntnis erklärt.<sup>112</sup> Informant dieser schließlichen Rückkehr in den Schoß der lutherischen Kirche war der 1743 als Generalsuperintendent in Coburg verstorbene Johann Georg Meuschen, der zeitweise lutherischer Pfarrer im Haag war und dem wir eine Veröffentlichung von Spener-Briefen an Breckling verdanken.<sup>113</sup>

Horb und Spizel wiederum sind, kurz bevor ihre Beziehungen zu F. Breckling für uns greifbar werden, Anliegen einer ‚Theologia mystica‘ begegnet bzw. haben sie aufgenommen. Horb war im Sommer 1677 zur Sauerbrunnenkur in Schwalbach und traf schon dort einige fromme Seelen aus Frankfurt am Main.<sup>114</sup> Ein mehrwöchiger<sup>115</sup> Aufenthalt dann in Frankfurt selbst brachte aber Horbs „Wandlungsprozeß zum Pietismus“<sup>116</sup> zu einem Abschluß und Neuanfang zugleich. Es ist sicher, daß Horb seinen Frankfurter Aufenthalt bei den sog. „Saalhofpietisten“ verlebt hat, aus deren Kreis man auch schon in Schwalbach einige Glieder in Verbindung mit Horb vermuten darf. Bei diesen Saalhofpietisten handelt es sich um die ‚Gemeinschaft einiger gottseliger Personen aus unserer Stadt‘<sup>117</sup> Frankfurt, die 1675 durch Eleonore von Merlau, die spätere Ehefrau des Chiliasten Johann Wilhelm Petersen, geprägt wurde und die 1677 W. Penn zu ihren Besuchern zählte. In diesem Kreis waren latent separatistische Neigungen zu Hause.<sup>118</sup> Wir wissen auch präzise, daß Horb hier mit Maria Juliane Bauer von Eyseneck, der „nach Eleonore von Merlau . . . bedeutendste(n) Frauengestalt des frühen Frankfurter Pietismus“<sup>119</sup> verkehrte. Ihre catechetischen Bemühungen mit sechs- bis achtjährigen Kindern nahm sich Horb zum Vorbild für ähnliche Bemühungen in seiner Gemeinde Trarbach.<sup>120</sup>

<sup>112</sup> Wolf berichtet, von Meuschen erfahren zu haben, „Brecklingium paulo ante obitum . . . Meuschenio & aliis praesentibus, ea omnia, quae in Klotzium, Calovium, & alios veritatis testes, acerbius scripserat, revocasse, fidemque suam [S. 199] libris Symbolicis nostratibus penitus adstrictum professum esse.“ Wolf: Conseptus, 198/199.

<sup>113</sup> Grünberg Nr. 202. – ADB 21, 1885, 538 f. (Lit.). Simon: KGBayerns, 495.

<sup>114</sup> L. Bed. 3, 70. Der Ort nur cons. 3, 173a genannt: „In acidulis Svalbacensibus commercium ei [Horb] fuit cum nonnullis piis ex nostra urbe“.

<sup>115</sup> L. Bed. 3, 70 redet zwar von „etlich tag“, sonst aber ist wiederholt von „aliquot septimanas“ gesprochen, z.B. cons. 3, 214b; 1, 431b.

<sup>116</sup> Wallmann: Spener, 309.

<sup>117</sup> Siehe die einschlägige Stelle: „Vix duo effluxere menses, cum [Horbius] ex secessu, quo valetudinis curam instituturus aliquot septimanas in quorundam piorum ex civitate nostra consortio exegerat“. Cons. 3, 214b, Hervorhebung nachträglich. Vom Datum des Schreibens aus – 17. 9. 1677 – ergibt sich etwa Mitte Juli 1677, von genau welchem Datum uns ein Brief Horbs aus Frankfurt vorliegt, geschrieben „im saalhoff“. Siehe oben Anm. 42 Brief 1.

<sup>118</sup> Wallmann: Spener, 278 (Lit.).

<sup>119</sup> Ebd., 139 (Lit.).

<sup>120</sup> Grünberg: Spener, 1, 184 hat auf M. J. Bauer von Eysenecks catechetische Arbeit schon hingewiesen. Die Angabe cons. „3, 176“ ist möglicherweise ein Irrtum. Ein Hinweis wohl auch L. Bed. 3, 70: „in seinem hauß mit jungen . . . seine christliche übung angestellet“.



Horb hatte Frankfurt als ein gewandelter verlassen. – Diesen Dingen messen wir nicht deshalb mehr als bisher Beachtung und Bedeutung bei, um Horbs Biographie um eine – u. E. wichtige – Einzelheit zu präzisieren. Sondern wir folgen hierin – auch in der Gewichtung – den unter dem frischen Eindruck dieser Wandlung, dieses Durchbruchs gemachten Aussagen Speners selbst. In sieben Briefen innerhalb von fünfeinhalb Wochen geht Spener zwischen dem 14. September und dem 23. Oktober 1677 dezidiert auf diese biographische Wende bei Horb ein.<sup>121</sup> „Völlig gewandelt verhielt er sich seiner Gemeinde gegenüber“,<sup>122</sup> „wie angetan mit neuer Kraft von oben“,<sup>123</sup> „mit . . . eyfer gestärcket“,<sup>124</sup> „mit einem ganz neuen Vorsatz ging er nach Hause“,<sup>125</sup> „mit ungetrübtem Eifer brennt sein Herz für den Herrn“,<sup>126</sup> Ebenso regelmäßig stoßen wir auf die bezeichnenden Schilderungen von Horbs ersten die Gewissen der Gemeindeglieder beunruhigenden Predigten gegen die falsche Sicherheit des Kirchenchristentums, was selbstverständlich Widerstand, aber auch erste Früchte der Unruhe und des Willens nach weiterer Unterweisung hervorruft.<sup>127</sup>

Natürlich ist dies eine Entwicklung Horbs, die Breckling für höchst bedeutsam halten muß und die auch eine Kontaktaufnahme nahelegt. Horb ist seinen Weg seit seinem Erlebnis in Frankfurt 1677 entschlossen weitergegangen, bis hin zu der Veröffentlichung eines Werkes von Poiret, was seine Schwierigkeiten in Hamburg nur vergrößerte.<sup>128</sup>

Über Spizels Aufenthalt in Frankfurt liegen bei weitem nicht so viele Zeugnisse vor wie für Horb (der freilich auch verwandtschaftlich mit Spener eng verbunden war). Spizel war sicher auch kürzer als Horb in Frankfurt. Von Verbindungen zu den Saalhofpietisten hören wir nichts. Umso wichtiger ist aber die im April und im September 1677 fallende Bemerkung

<sup>121</sup> Folgende sieben Briefe Speners an leider ungenannte Empfänger: cons. 1, (430–434) 431 b/432 a, 14. 9. 1677; cons. 3, (211–215) 214 b, 17. 9. 1677; cons. 3, (178–181) 179 b, 21. 9. 1677; cons. 3, (172–174) 173 a, 25. 9. 1677 Spener an [J. Stoll]; L. Bed. 3, (68–74) 70, 8. 10. 1677; cons. 1, (409–415) 410b/411 a, 16. 10. 1677; cons. 3, (215–217) 216 b, 23. 10. 1677 Spener an [Joh. Fischer] (Blaufuß: Spener-Arbeiten, 137 zu ergänzen). – Aus diesem Material sind die Belege in Anm. 114 f. 117. 120. 122–126. 128. 132 f. entnommen.

<sup>122</sup> „ . . . totum se alium coetui suo exhibuit“ sagt Spener im Zusammenhang von Horbs Predigtstätigkeit. Cons. 1, 432 a. Ganz ähnlich cons. 1, 411 b.

<sup>123</sup> „ . . . plane alium Auditoribus suis se monstravit, utpote novo desuper robore indutus.“ Cons. 3, 214 b.

<sup>124</sup> L. Bed. 3, 70.

<sup>125</sup> „ . . . novo proposito domum rediit.“ Cons. 3, 173 a [an Stoll].

<sup>126</sup> „ . . . zelo pro DOMINO ardet sincero.“ Cons. 3, 216 b [an J. Fischer].

<sup>127</sup> Siehe die Anm. 121 angegebenen Stellen.

<sup>128</sup> Grünberg: Spener, 1, 294 f. 509. – Sollte der Griff nach diesem Werk für Kinder nicht doch etwas weniger zufällig erfolgt sein, als es nach Grünberg den Anschein hat? 1676 war Poiret – auch bei Spener – in Frankfurt und dürfte dort auch die Saalhofpietisten aufgesucht haben. Vgl. cons. 3, 212 a („quidam Doctus, in ejus [sc. Bourignon] scriptis versatus“ = Poiret!). Horbs ebendort empfangene katechetische Anregung haben wir schon kennengelernt (s. Anm. 120 mit Text). – Wallmann: Spener, 289.



Speners, Spizel werde sich den mystischen Schriften zuwenden, ja, gar eine einschlägige Publikation planen.<sup>129</sup> Der erstere Hinweis wurde noch unter dem unmittelbaren Eindruck der persönlichen Begegnung beider gemacht.<sup>130</sup> Und im Herbst 1677 taucht Augsburg unter eben den Orten auf, die Spener um diese Zeit hinsichtlich einer Reform der Kirche äußerst hoffnungsvoll stimmen: In Reval,<sup>131</sup> Livland, Finnland, Stralsund, Lübeck, Lüneburg, Bremen, Rothenburg/T. und Augsburg<sup>132</sup> meint Spener Anzeichen einer kirchlichen Neuorientierung feststellen oder hoffen zu dürfen.<sup>133</sup> Verschiedene Gründe haben in Augsburg nicht zu einer entscheidenden Änderung geführt. Daß Breckling aber sich an Spizel als einen möglichen Bundesgenossen wendet, wird durch diese Einschätzung Spizels durch Spener voll erklärt, möglicherweise hat Spener sogar diese Verbindung empfohlen.

Radikaler Pietismus hat während des 17. Jahrhunderts im süddeutschen Raum keine ungebrochene Einflußnahme gehabt. Unsere Beobachtungen lassen aber die Feststellung zu, daß radikaler Pietismus, genährt von spiritualisierenden Tendenzen, immer auch die *Möglichkeit* für kirchlich tätige Pietisten war, eine Möglichkeit, die freilich unterschiedlich stark zum Zuge kam. Möglicherweise bestätigen unsere Hinweise insofern Martin Schmidts Meinung, als er ein Hauptverdienst Speners in dem größtenteils gelungenen Versuch sieht, diese kirchenkritischen Elemente teilweise der Theologie und Kirche seiner Zeit zu integrieren und damit fruchtbar zu machen.<sup>134</sup>

<sup>129</sup> Spener an NN, 2. 4. 1677; cons. 1, (189–192) 192 b.

<sup>130</sup> „Superioribus diebus pientissimus Dn. Spizelius mecum fuit, qui Lipsiae – [fehlt Text; etwa „versatus“] me etiam invisit. Dici non potest, quam me Viri consuetudo delectaverit, sicuti literatorum vitia nuper luculento scripto perstrinxit, ita totus ardet in studium pietatis promovendum. *Mysticos inprimis autores nunc excolendos sibi sumet.*“ Cons. 3, 192 a/b (s. Anm. 129), Hervorhebung nachträglich.

<sup>131</sup> Spener hat nach Reval schon Verbindungen, die bis in seine Straßburger Studienzeit mit Joachim Salemann (geb. 9. 2. 1629, gest. 3. 3. 1701) zurückreichen. Am 7. 5. 1673 war dieser Superintendent in Reval geworden. Brief Spener an [Joh. Gezel jun.], [Frankfurt/M.] 25. Okt. 1677; cons. 3, (337–341) 338 b: „Credo etiam Revaliae suae [sc. Jak. Helwigs] esse Salemannum, quam olim Argentinae commilitonem talem expertus sum, ut Ecclesiae optima de ipso sperem.“ (Nicht in Knod: Matrikel Straßburg.) – Dies ergänzt Wallmanns Ausführungen in FS M. Schmidt („Postillenvorrede und Pia Desideria Philipp Jakob Speners. Einige Beobachtungen zu Veranlassung, Verbreitung und Druck der Programmschrift des lutherischen Pietismus“, S. 466–484) S. 483 f., v. a. 483 A. 54 f. – Der Brief an Gezel fehlt auch bei Blaufuß: Spener-Arbeiten, 80. 137.

<sup>132</sup> Der Text lautet hier: „... Dn. Spizelius, Pastor Argentinus (utinam Collegas haberet magis ὁμόφρονες) ...“ (cons. 3, 173 b [an Stoll]). Ich halte einen Druckfehler für „Augustanus“ für möglich.

<sup>133</sup> Cons. 3, 180 b und 173 b/174 a [an Stoll] (siehe Anm. 121). Vgl. Zitat Anm. 130.

<sup>134</sup> Vgl. M. Schmidt: „Gegenüber dem artverwandten mystischen Spiritualismus hat ... [der Pietismus] die Entstehung eines ‚Christentums gegen (bzw. ohne) die Kirche‘ verhindert.“ Art. ‚Pietismus‘. RGG<sup>3</sup> 5, 1961, (370–381) 378.



## 5. Friedrich Breckling an Gottlieb Spizel (Augsburg)

Eigenhändige Abfertigungen: Augsburg SStB: 2° Cod. Aug. 407: fol. 138–143. Abschrift: Halle (Saale) ULB: AFSt K 44a. Briefe I–VI, Amsterdam 1681–1689.

Es folgen die sechs erhaltenen Schreiben Brecklings an Spizel, die dieser seiner großen erhaltenen Empfängerbriefsammlung einverleibt hat.

Es liegt der Text der Abfertigungen Brecklings zugrunde. Häufig ist jedoch darauf hingewiesen, daß die Abschriften im Archiv Franckesche Stiftungen – Halle/Saale (K 44<sup>a</sup>)<sup>135</sup> zur Entzifferung der nicht leicht lesbaren Handschrift Brecklings sehr hilfreich waren.

Bei Erläuterung und Kommentierung ist manchmal ungerne Beschränkung geübt worden, wo keine vertretbaren Belege beizubringen waren. Bedauerlich bleibt, daß die Gegenbriefe Spizels bisher nicht gefunden worden sind.

Brief I. Friedrich Breckling an Gottlieb Spizel;  
Amsterdam 20. Dez. 1681

Spiz. I: 138r

In Jesu Immanuel. Wer auß Gott ist, der höret Gottes Wort.  
WohlEhrwürdiger Vielgeliebter Freund und Bruder,

[1.] weil Ich höre und auch auß Gemeinschaft seiner mir einmahl mit H B<sup>1</sup> heruntergesandter Handreichung<sup>2</sup> empfinde, daß Er ein Liebhaber der Warheit ist, so übersende [ich] M[einem] H[erren] einlegte Bogen,<sup>3</sup> welche ich abermahl für Gottes Wort Ehre Nahmen warheit und Armen wieder der welt Lügen

<sup>135</sup> Zu dieser von August Hermann Francke veranlaßten Abschrift vgl. einstweilen Blaufuß: Spizel, (Diss. masch.) 76 f. 85–88. 383 f. 390–395. In einem zur Veröffentlichung vorbereiteten Spizel-Briefwechselferzeichnis (1654–1691) wird die Provenienz und Verwertung dieser späthumanistisch-frühpietistischen Korrespondenz nachgezeichnet werden.

## Brief I / Anmerkungen

- a So AFSt K 44<sup>a</sup>: fol. 108v; im Original ist hier aus ? verbessert in „Straßburh“.
- b Eingefügt.
- c Eingefügt.

<sup>1</sup> „HB“ ist schwer zu identifizieren. Nicht ausgeschlossen ist die Auflösung in „Herr Bruder“. Das könnte die Anrede für einen uns unbekanntem Gesinnungsfreund sein. Zu erwägen bleibt aber auch, ob Spizels Bruder, und zwar nicht unbedingt der Leipziger Handelsmann Joh. Bapt. Spizel, sondern u. U. auch Jacob Spizel gemeint ist. Jedenfalls wissen wir von einem Bruder Spizels, der zeitweise in Amsterdam weilte durch einen leider ohne Jahreszahl versehenen Brief El. Veiels an Spizel, Ulm, 8. April [Jahr?]; Spiz. IV: 504r (Anfrage, wie lange Spizels Bruder in Amsterdam weilt). Weiter wissen wir aus zwei Briefen des Theodor Zeller (mag. domus in Tübinger Stift; gest. 1677) vom Anfang 1669, daß sich Spizel wegen eines Buches an seinen Bruder in Amsterdam gewandt hat. Briefe Th. Cellarius (= Zeller), Tübingen, 16. März 1669 (st. v.); Spiz. I: 267r; vgl. I: 266r (dass., 16./26. Jan. 1669). – Eine eindeutige Gewißheit ist hier nicht möglich ohne Spizels Briefe an Breckling.

<sup>2</sup> Vielleicht Infelix litteratus, 1680; vgl. Br. II/1 und V/1.

<sup>3</sup> Es ist schwierig zu sagen welche Schrift Breckling meint. In KKH haben wir zwei Schriftenverzeichnisse Brecklingscher Schriften: KKH 3, 145b/146a (von G.



thorheit und Heucheley habe bezeugen müssen, zur [all]gemeinen Aufweckung der übrigen Zeugen und Kinder der warheit, daß sie dadurch gegen die nun einbrechende Gerichte über die Gottlosen und anbrechende Morgenröthe über die gläubigen als per mutuum Gallicantum aufgewecket, einmuthig ein jeder nach seiner Gabe für Gottes Ehre wort warheit Reich und Kinder aufstehen; die verlohrene und vertriebene warheit hervorsuchen, für dieselbe wieder aller welt Lügen streiten, und also endlich der warheit Lohn und Kron bekommen,

[2.] was der tewrer mann Joh. Valentinus Andreae in seinen Schriften sonderlich auch in d[en] Alethea exul<sup>4</sup> bezeuget, habe ich alles bißher [als] warheit befunden, und verwundert mich, daß solche Zeugnisse nicht höher geachtet, mehr adstipuliret und weiter nach der itzigen Zeit Gelegenheit fortgeplanzet seyn. Denn man in inferiori Germania sie gar nicht bekommen kan, und Ich hette sie nimmer gesehen, bis ich zu Straßburg<sup>45</sup> von ohngefahr sie gefunden, und endlich mit Fleiß aufgesuchet und alles [als] warhafft erkennen und bekennen müssen, was Er schon zu seiner Zeit<sup>5a</sup> geschrieben,

[3.] und wie viel höher ist nun unser Verfall. Wie hoch laufft die Noth der Armen und Elenden? wie hoch und verborgen ist die Noth der rechten geistlichen Glieder und unsichtbaren CreutzKirchen Christi in ihrer geistlichen wüsten? wie hoch ist die Noth der übrigen nachfolger Christi und Zeugen der warheit, die bißher fast an allen orten, und in allen Ländern verfolget und ausgestossen? wie mächtig dringen die Seuffzer solcher Armen und Elenden zu Gott? Ps 12 sq. Thren. 1.2.3.4.5 Jacob. 5. Apoc. 12.13.14. sq.<sup>6</sup> mann dencke solchem allen durch die gantze Schrifft und durch alle Länder und theile der Welt nach, wie hoch auch die Bößheit der Gottlosen Tyrannen Phariseer, verfolger, secten und weltreichen heut mit Babels SundenGreweln biß in den Himmel hineingestiegen;

[4.] was ist hier zu thun? und was wil Gott hierin von uns gethan haben? da die Armen keinen helffer mehr haben! da Gott sich selber verwundert, daß niemand sie vertritt? da wir müssen ohn unterlaß mit David seuffzen, wer tritt zu mir wieder die übelthäter? Ps 94. Matt: 7.<sup>7</sup> Nachdem mir Gott durch viel Erfahrung und reissen hin und wieder solches<sup>b</sup> sehen lassen; habe Ich mich Christo von

Arnold) und KKH 4, 774a (von Breckling selbst!). Gedacht werden kann an ‚Mysterium paupertatis detectum‘, 1682 (Fritz Konventikel [1949], 148 A. 238; KKH 4, 774a Nr. 40; 3, 145b). 8°. Zeitlich kommen freilich auch andere Schriften in Frage: Fritz: Konventikel (1949), 144 A. 210; 147 A. 231; A. 233; 148 ff. A. 241 u. 249 (mit 151 A. 259). Siehe Bruckner: Bibliogr. Catalogue, Nr. 335 (enthält Katal. v. 27 Schriften), Nr. 515–520 (1682!), S. 446 f. (Myst. paup. det.).

<sup>4</sup> D.i. ‚Turbo s. moleste et frustra per cuncta divagans Ingenium‘, [Straßburg] 1616. 1621. 1640. Mälzer: Württ. Pietisten, Nr. 186–188. Montgomery: Andreae, 495 N. 37–39. Vgl. Fritz: Konventikel (1949), 144 m. A. 208 f. zum Verhältnis Breckling – Andreae.

<sup>5</sup> Das wird zur Zeit von Brecklings Studium in Straßburg gewesen sein. Unter dem 18. Juni 1655 wurde Breckling in Straßburg inskribiert: ‚Fridericus Brecklingius, Flensburgo Holsatus‘. Knod: Matrikel Straßburg 1, 623 Nr. 925. Ebd., Nr. 927 Heinrich Breckling unter gleichem Datum eingeschrieben; wohl Brecklings Bruder, der Fritz: Konventikel (1949), 143 als Studiengenosse Brecklings genannt ist. Vgl. Wallmann: Spener, 67 f. Br. VI/1 redet Breckling nochmals von seiner in Straßburg erworbenen Andreae-Kenntnis. S. a. Br. VI Anm. 2.

<sup>5a</sup> Joh. Valentin Andreae starb 1654.

<sup>6</sup> Ps. 12 und 13. Klagelieder 1–5. Jak. 5, bes. V. 7 ff. Offb. 12–15.

<sup>7</sup> Ps. 94, 16b. Matth. 7, bes. V. 15 ff.



Anfang ergeben; Ihm alß ein Samaritan zu folgen und gleiches zu thun an meinen nächsten, wie Gott der V[ater] S[ohn] und H[eiliger] G[eist] an mir gethan, Gott zu danck für seine Gnade an mir zu meiner auffweckung und bekehrung. Ich gab mich selber und all das meine Gott darin über zu dienst; Ich suchte mir auf allerley weisse Freunde zu machen<sup>c</sup> Luc 16,<sup>7a</sup> und zwar solche welche Christus für andern gesucht, gespeisset und an uns befohlen, und welche für andern getrew waren Christo im Creutz zu folgen und bey Ihm außzuhalten heut in seiner wüsten, daß die nicht in solchem Dienst auff ihrem Creutzweg verschmachten mochten, daher versamlete Ich alle verfolgete und verstossene zu mir sie mit meinem Brodt zu speissen? Ich machte der Armen Noth bekand und batt die Ursachen der vielfaltigen Blindheit und Unwissenheit der Armen zu remediren an die Consistoria und Priester, endlich zu meinen König und so hernach an alle Obrigkeiten: Ich wieß an, wie wir das Evangelium nicht bey uns vergraben, sondern in alle Welt ferner fort-pflanzen müsten, dazu Christi Apostolat noch fäst biß ans Ende der welt stehet? Matt: 22. 28. Luc: 14<sup>8</sup> darin kam mir Justinianus<sup>9</sup> zu hülf, und reissete auch hinein nach westindien die Bahn zu machen, ließ mich hier Ihm trewe Leute nachzu-senden, biß Er endlich darüber starb, und die Freunde sein Testament für die Armen zu sich raubeten: Ich konte nicht beruhen, so lange die Noth der Armen und Elenden so groß und lang hoch und breit in der ganzen welt für meinen Augen je länger je mehr offenbar ward, schrieb die Bibel der Armen<sup>10</sup> und andere viel Zeugnissen für die Armen Christi wieder die Gottlose Reichen: sandte sie in die Welt als Apostel auß, so weit ich konte; und commendirte sie wo ich konte nachzudrücken, darin he Amersbach<sup>11</sup> ziemlich trew war, alß ein nebligied Gottes Gaben zu befo[r]den (?) [AFSt K 44a, fol. 109: „befördern“] helfen, und hoffe Gott soll Ihm wieder Gnade weißheit unterscheid und Fürsichtigkeit geben in diesen und kunfftigen bösen Zeiten:

[5.] Ich unterdeß hier in Holland sehende, daß Priester und Levit in allen Secten für die Armen unter die Leibes und Seelenmorder bey all ihrem Dienst und besoldung vorbeysingen, habe gantz Holland und beynahe alle ihre Städte und Provincien durchsuchet, biß nach Coln<sup>12</sup> umb die verborgene Armen und Elenden zu Christo zu bringen in seine Herberge, mit denen Ich noch alß ein Samaritan mich auffhalten muß, und so mit Armen und Elenden mein Leben und Zeit zubringen, habe unterdeß umb andere aufzuwecken, einliegende bogen<sup>13</sup> alß

<sup>7a</sup> Luk. 16, 9.

<sup>8</sup> Bes. Matth. 28, 16 ff. Luk. 14, 15 ff. (par. Matth. 22, 1 bis 10): das Gleichnis vom großen Abendmahl.

<sup>9</sup> Justinian von Welz 1621–1668 (?). KKH 4, 764b Nr. 40 (von Breckling). Fritz: Konventikel (1949), 151–153. RGG<sup>3</sup> 6, 1962, 1634 f. (G. Rosenkranz). Laubach: Welz, 30 ff. (zum Verhältnis Breckling-Welz). Justinian [von] Welz: Essays by an Early Prophet of Mission. Transl., Annot. and with an Introduction by James A. Scherer (Christian World Missions Books [8]), Grand Rapids (1969), 21. – Übersetzungen Scherers nach Grössel; auch Ursinus' Schrift enthalten.

<sup>10</sup> „Biblia pauperum“, Amsterdam 1662. 12<sup>o</sup> KKH 3, 145b; 4, 774a Nr. 14. Brückner: Bibliogr. Catalogue, Nr. 307; Titel-Abb. neben S. 260.

<sup>11</sup> Heinrich Amersbach gab eine Sammlung von Breckling-Schriften heraus: „Unterschiedliche Schriften, die allgemeine Not dieser letzten Zeit betreffend“, 1675. KKH 4, 774a Nr. 56 (vgl. 3, 139 ff. zu Amersbach). Fritz: Konventikel (1949), 152 A. 263. Vgl. Br. IV/2.

<sup>12</sup> U. U. spielt Breckling hier auf die – zur Erleichterung Speners! – abgebrochene Reise nach Frankfurt an. Siehe Fritz: Konventikel (1950), 82 m. A. 66.

<sup>13</sup> Siehe oben Anm. 3.



neue Apostel innerhalb 14 tagen beynahe in alle land so weit Ich kan außgesand und kommen nun auch zu M[einem] Herren, umb mit Jacob, Paulo David und allen Propheten Ihr wort zu glauben bekennen und außzuführen wieder die welt für die Armen Christi, und wer uns darin widerstehen wil, der soll anlauffen und fallen Ps 18. 27. 37. 82. 118 Sapienti sat. Ich verbleibe M[eines] H[erren] und aller Schuldner.

Amsterdam, den 20 Decembr Anno 1681.  
138v) [AS:] Tit. Herren Herren Theophilo Spicelio  
trewfleissigem Predigern,  
mein Vielgeehrten Freunde  
In Augspurg.

Fridericus Breckling

Brief II. Friedrich Breckling an Gottlieb Spizel;  
Amsterdam 17. Aug. 1683

Spiz. I:139r

- [1.] WohlEhrw[ürdiger] L[ieber] Freund und Br[uder]  
Ich habe seinen Infelicen Litteratum<sup>1</sup> gelesen und viel nutzliches darauß an-  
gemercket. Gott gebe Ihm weiter Trewe mit s[einen] Gaben zu wuchern.
- [2.] was mir Gott zu letzt gegeben<sup>2</sup> zum gemeinen Dienst und auffweckung der  
Deutschen und unser Lutheraner, davon sende [sc. ich] hier ein paar bogen;  
habe an he[rrn] D Spener bißweilen einige mehr von den vorigen gesand,<sup>3</sup>  
umb zum gemeinen wucher an die Brüder<sup>4</sup> droben mitzuteilen, weil ich  
sie nicht weiß so hoch hinauffzubekommen.
- [3.] L[ieber] Bruder solte eine gute Gabe haben, des Flacii und Wolfii Cata-  
logos Testium veritatis<sup>5</sup> zu continuiren, damit die bißher verborgene zeugen  
der warheit unter uns auch hervor gesucht ans licht gestellet, und ihr Nahme  
und Gedechtniß der einigkeit Consacriret<sup>a</sup> würde. Derer Nahmen etliche, die ich  
vor anderen erkandt und theils auß ihren Schrifften, theils nach ihrer Person im  
Leben trew erfunden in bekentniß der warheit, wiewol darüber offft sehr verhasset,  
ich in meinem Friderico Resurgente auffgezeichnet.<sup>6</sup> Gott gebe uns die warheit zu  
suchen lieben und finden, die über alles mächtig ist, und alle die mit Ihr leiden

Brief II / Anmerkungen

<sup>a</sup> AFSt K 44<sup>a</sup>: fol. 110r: „consecrirt“.

<sup>1</sup> Vgl. Br. I/1 m. A. 2.

<sup>2</sup> Siehe Br. I/Anm. 3.

<sup>3</sup> Breckling spielt hier an auf seine Sendung, die u. a. an Spizel in Augsburg ging, von Spener vermittelt. Siehe oben bei Anmerkung 7 bis 10.

<sup>4</sup> Horb, Hartmann (gest. 1680!) und Joh. Winkler gelten neben Spizel also als Vertreter des Luthertums, an denen Breckling seine Aufgabe sieht. S. am A. 3 angeg. Ort.

<sup>5</sup> Zum ‚catalogus testium veritatis‘ des Flacius siehe RE<sup>3</sup> 6, 1899, 89 Z. 53 bis 90 Z. 5; demnach Ausgaben von 1556, 1562, 1672. Der ‚catalogus‘ des Flacius war gedacht als Beweis für die Kontinuität der lutherischen Lehre; damit sollte der katholische Vorwurf einer ‚neuen‘ Lehre entkräftet werden. Diese Motivation bestimmt z. T. auch die Magdeburger Zenturien. Siehe Scheible: Magdeburger Zenturien, 20/21. 14 A. 10. S. 16 f. m. A. 13 f. S. 18 m. A. 17. S. 11 A. 4 (Lit. Maßner!); vgl. auch S. 67. – Einen ‚catalogus‘ von Wolf konnte ich nicht ermitteln.

<sup>6</sup> ‚Fridericus resurgens‘, 1683. 8°. KKH 3, 145b; 4, 774a Nr. 43. Fritz: Konventionen (1949), 147 A. 233. Bruckner: Bibliogr. Catalogue, Nr. 523.



und streiten wieder der welt Lügen, mächtig mit sich schutzen und erretten kan, und hoffe Gott soll mir geben lieber alles, als die warheit verlassen, wie wohl es der warheit heut eben so gehet, alß unser J[ohann] Val[entin] Andree de veritate Exule wohl mit der warheit gezeuget, hat<sup>7</sup> und so habe ichß über 28 Jahr nun befunden. Ich empfehle L[ieben] Br[uder] mit allen Freunden der warheit in Gottes Schutz und verbleibe L. Br. Dienstw[illiger]

Fridericus Breckling

Citissime Amsterdam den 17 Augusti Ao 1683.

139v [AS:] Titul Herren He[rren] Theophilo Spizelio  
wohlverordneten Predigern  
meinem sehr wehrten Freunde  
In Augspurg.

Brief III. Friedrich Breckling an Gottlieb Spizel;  
Amsterdam 25. Apr. 1685

Spiz. I: 140r

[1.] In Jesu Immanuel. Habenti dabitur, vincenti corona, victoria verbo manebit Apoc: 12. 19.<sup>1</sup> Tit Vielgeliebter Freund und Bruder, weil Ich eben gelegenheit dazu habe, so sende die eingelegte<sup>2</sup> mit zum gemeinen nutz umb mit gemeinen gaben zu wuchern und weiter fortzplantzen, weil wir untereinander Glieder sein und nicht unser eigen sondern unsers Herren wort und werck treiben müssen, und dazu nicht nur ein sondern alle gaben und glieder am leibe Christi nöthig sind, und ein jeder seine gaben zu baw des Heiligthumbs contribuiren muß wie Israel in der wüsten, wie alle Personen in der Bibel ein jeder etwas ad perfectionem totius contribuiret, wie alle Kauffleute und Handwercker in der stadt ein jeder das seine bereitet und zu Kauff stellet, das nichts mangle, und wie der Macrocosmus vielerley gaben ad totius sustentationem darreichet: wir auch in unserer Haußhaltung allerley auch saltz Essig, Fewr, stecken, besens Ruhten, Beilen, Hammers und Sägen von nöhten haben; und wer unter uns kan sagen zu seinem nechsten ich darff dein nicht, da die schwachesten Glieder uns die nöhtigsten und die unehrlichsten am erlichsten müssen gehalten werden.<sup>2a</sup>

[2.] Teresa<sup>3</sup> klaget mit recht, daß sie von semidoctis nicht hat konnen geholffen werden, welche ins gemein aufgeblasene Frösche seyn, wie Ich des S. J. Val: Andree schrifftten allzeit geliebet und lieber erwehlet mit seiner Alethea exule<sup>4</sup> bißher in der wüsten aufzuhalten, und die ungemach des Volckes Christi in der wüsten zu tragen helfen, alß die zeitliche ergetzung wohlleben und Herr schone dein in diesem weltsodom und Egypten zu geniessen, das uns zu Ende und in eine verstöhrung Jerusalem hinauslauffet. So muß ich mit den propheten und Christo

<sup>7</sup> Vgl. Br. I/2, mit Anm. 4.

Brief III / Anmerkungen

<sup>a-a</sup> Fehlt (abgeschnitten); AFSt K 44<sup>a</sup>: fol. 111r ergänzt so.

<sup>b-b</sup> Am Rand.

<sup>1</sup> Offb. Kap. 12 und 19.

<sup>2</sup> Vgl. Br. I Anm. 3.

<sup>2a</sup> Breckling zieht sein Vergleichsmaterial aus dem AT und aus dem täglichen Leben heran. 1. Kor. 12 nennt er nicht! Das AT wird aber auch sonst häufig als Legitimation benützt. – Der Begriff „unehrlich“ meint wohl ‚ohne Ehre‘.

<sup>3</sup> Vgl. Br. V/1; VI/2.

<sup>4</sup> Vgl. Br. I/2.



sehr darüber dolieren, daß wir nur semidocti, naturales et humani ab hominibus docti bleiben, und nicht Theodidacti suchen zu werden, daß wir den rechten Göttlichen Glauben fidem non apparentium invisibilium naturae, rationi contrariorum et carni desperatorum, quae divinos ex humanis spirituales ex carnalibus et coelestes ex terrenis machet nicht mehr kennen, noch wissen wollen unter uns Lutherschen, darin doch Lutherus gestanden geherrschet und mit Gott alles überwunden, und da wir solten wie soldaten im Felde bey Christo biß in den todt gestanden und weiter fortgekriegeret und gesieget haben, da weichen wir mit Israel zu rück, kehren nach Egypten, oder fallen wie nach Josias Reformation ab und werden ärger alß zuvorn, biß Gott Babel wieder uns loß lassen und unser Jerusalem verstöhren wird, und Babel triumphierend singen wird Ego sedes Regina, Luctum non videbo amplius &c.

[3.] Alles mangelt am Glauben und das der nicht von den Priestern recht verstanden gelehret und gepflanzet wird. Sie kennen das mysterium fidei und Decretum stultitiae nicht, 1 Cor. 1<sup>5</sup> Sie lehren nur eine Theologiam verbum et fidem rationalem, humanam, naturalem, carnalem, Pharisaeicam aut Mosaicam &c. wie die Heyden und Juden. Kristus Ecclesia et fides spiritualis ut et sapientia crucis abscondita et ignota ipsis sunt, So daß Christus selbst kaum Glauben findet daran doch alles gelegen. Sie machen auß thieren kaum menschen ich geschweige auß menschen Christen und Götter [!], wenn sie biß ad Limites naturae kommen, so weichen sie zuruck, wollen nicht durch rote meer, und wüsten per impossibilia naturae in supernaturales terminos gratiae durchkempfen und Jerusalem das neue mit Streit einnehmen noch mit Gottes wort alles überwinden Apoc. 19. 21 22.<sup>6</sup> Mein Herr dencke diesem nach Ich verbleibe S. Dw. <sup>a</sup>Fridr. Breckling<sup>a</sup>

<sup>b</sup> Cito Eiligst Amsterdam den 25. Aprill. Anno 1685.<sup>b</sup>  
140v) [AS] Tit. Herren Herren Theophilus Spizelius  
Predigern zu Augspurg  
meinem vielgeliebten Freunde  
In Augspurg.

Brief IV. Friedrich Breckling an Gottlieb Spizel;  
Amsterdam den 1. Augusti Anno 1688  
Spiz. I: 141r<sup>1</sup>

Amsterdam den 1. Augusti Anno 1688

[1.] In Jesu Immanuel Titulus<sup>a</sup> Mein Herr Spizelius, wie Ich ein schuldner aller menschen bin und mich von niemand absondern muß, ohne die Gott thur und Fenster zuschließen und seine Diener nicht mehr hören wollen, so muß ich den-

<sup>5</sup> 1. Kor. 1, 18 ff.

<sup>6</sup> Offb. Kap. 19 und 21 f.

Brief IV / Anmerkungen

<sup>a</sup> Am Rand.

<sup>b</sup> Danach Wortteil unleserlich gemacht.

<sup>c-c</sup> Eingefügt.

<sup>d</sup> Schreibfehler oder Abkürzung. AFSt K 44<sup>a</sup>: fol. 112v hat „Directori Spirituali“.

<sup>e</sup> D. h. ‚Dienstwilliger‘.

<sup>f-f</sup> Am Rand.

<sup>1</sup> Dieser Brief ist z. T. beschädigt. Ergänzungen wurden nach AFSt K 44<sup>a</sup>: fol. 111v–112v vorgenommen.



noch auch oft mit Gedult warten, ob die heut sagen, wir wollen nicht hingehen in den Weinberg, doch morgen darüber rewe haben und hingehen mochten.<sup>1a</sup> Weil wir alle es allein der Gute und Gedult Gottes<sup>b</sup> zu dancken haben daß wir nicht gar auß sind.

[2.] Dennoch hat mich ein zanksüchtiger Ketzermacher Calovius unter die Quäcker gesetzt<sup>2</sup> die Er nach seinen eigenen Kopff von der Augspurgischen Confession und ewigen Seligkeit außschliesset, alß den Jacob Boemen, Abr. von Franckenberg, Roselium, Grosgebauerum, Seidenbecher MH. Amersbach<sup>3</sup> Gutmannum Gifftheil Tantowium und andere, derer nicht einer ein Qvacker gewesen, ja die meist treffliche Zeugen der warheit seyn, und der Satan durch solchen Antiboemium Calovii unser gantzer Lutherthumb in sein lästernetz mit sich biß zur Hollen fortziehen wil,

[3.] so folget Ihm einer M Jacob Hier. Löchner von Nurenberg<sup>4</sup> in seiner inaugurali Disputatione de separatismo auff den Fuß nach und setzet mich mit Jacob Boemen und andern unter den separatisten<sup>5</sup> und das gantz ohne jenigen grund der warheit, nur allein weil es Calovius und Pomarius<sup>6</sup> mit den Pharisern zu Hamburg so determiniren, da Ich nie von Jacob Boemen vernommen, daß Er sich selbst unser Kirchen oder jemand separiret hat. Und die Rotte des D. Klotzen in Holstein mich umb der offenbahren bekentniß der warheit außgestossen<sup>c</sup> und da main großVater über 30 Jahr general Probst vor D. Klotz gewesen.<sup>c</sup> umb der warheit verfolget,<sup>7</sup> und einige Ihres gleichen dasselbe alhier wieder mich machinieret, und müssen Ihnen also separatisten heissen, die welche sie wie Saul den David<sup>8</sup> auß Ihrer Synagog außwerffen und verfolgen, da solche verfolger sich doch erst von Gottes Wort und Christi Geist und Gemeinschaft seines geistlichen

<sup>1a</sup> Matth. 21, 30.

<sup>2</sup> Breckling meint den kurz darnach genannten ‚Anti-Boehmius‘, 1684 u.ö.; RE<sup>3</sup> 3, 1897, 651, 46–49 (J. W. Kunze). Calov behandelt in diesem Werk Breckling nicht sehr schmeichelhaft. Breckling findet sich wieder in einem ‚Catalogus autorum sectae (!) Böhmianae‘. Siehe ‚Antiboehmius‘, Lpzg. 1692 (3. Aufl.), 129. Ebd., Praefatio S. b1v–b3r eine unvollständige Übersicht über Breckling-Schriften. – Von den sonst genannten kommt eine ganze Reihe in Brecklings ‚Catalogus‘ vor; s. KKH 4, Register des vierten Teils (vorletzte und letzte Seite).

<sup>3</sup> Vgl. Br.I/4.

<sup>4</sup> Geburtsort.

<sup>5</sup> Jac. Hier. Lochner: ‚De Separatismo‘, Rostock 1686, Art. XIII. (S. B1v) stellt Breckling (und Thomas Tantovius) zusammen mit dem Separatismus Hohburgs. Auf Großgebauer hinwiederum sich zu berufen habe Breckling jedoch kein Recht; ebd., Anm. (b). – Zu Lochner, geb. 1649 in Nürnberg, 1686 Dr. theol. Rostock, gest. 1700, siehe ADB 9, 1884, 67 f.

<sup>6</sup> U. U. Samuel Pomarius: ‚Abgenöthigte Lehr- und Schutz-Schrift wider den Gutmännischen Offenbarungs-Patron‘, Ort? Jahr? (lag nicht vor). (Der gleiche wie der RE<sup>3</sup> 19, 1907, 249, 38–41 [P. Tschackert] genannte?)

<sup>7</sup> Fritz: Konventikel (1949), 144 f. m. A. 211; vgl. S. 146 m. A. 222. Brecklings Großvater Fch. Dame (1567–1635) war ab 1604 Propst in Flensburg. Siehe Jöcher 2, 13. NDB 2, 1955, 566 (P. Meinhold). Siehe auch Brudner: Bibliogr. Catal., Nr. 273 (Schrift gegen Klotz!). Zu Klotz vgl.: C. Er. Carstens: Die Generalsuperintendenten der evangelisch-lutherischen Kirche in Schleswig-Holstein. Von der Reformation bis auf die Gegenwart. In: Zs. d. Gesellsch. f. Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte 19, 1889, (1–111 [Register 110 f.!] 39–42 (Lit.!).

<sup>8</sup> Vgl. 1. Sam. 18. 19.



Kirchenleibes abgesondert, und uns dazu von sich absondern, und also selbst separantes et separati seyn. welche Gottes Geist und wort von Gott empfangen haben, die allein lebendig machen können, alß Gottes lebendiger Sahme die sondert man ab, und stosset auß der Kirchen, und fleischliche die keinen Geist und leben haben, erhöhet man in Gottes Tempel mit dem Antichrist, solte da nicht alle Welt verführet und mit den blinden leitern in verderb gestürtzet werden? und hernach ruffet man, das sind Separatisten Enthusiasten &c: David und sein hauff müssen Separatisten seyn. da doch Saul und sein Anhang die rechten Enthusiasten und Separatisten sey, die alle ihren eigenen Geist und sinn folgen, und Christum das licht der welt in s[einen] gläubigen von Ihnen hinausstossen, und so sondern sie sich selbst ab von der Gemeinschafft Christi, da sie uns beschuldigen, daß wir uns von Ihnen absondern alß von der Kirchen. scilicet nos poma natamus,

[4.] und solche parten beginnen sie hin und wieder mit den übrigen bekennern zu spielen, und müssen also Loth auß Sodom vor Ihren Untergang von Ihnen außstossen<sup>8a</sup> wie man auch einen trefflichen secretarum und Rahtßherren<sup>8b</sup> in Holstein zu Husum abgesetzt, der nun einen Spiegel unsers heutigen Christenthumbs und allmosen außgegeben Ao 1687 zu Hamburg gedrucket cum praefat[i]one D Kortholt,<sup>9</sup> der noch ungeschewet der warheit beystehet, ist ein feines buch auß groß[er] experientz geschrieben, was Satan für listen gebrauchet umb die übrige bekennner und zeugen der warheit hin und wieder zu verdunckeln und wegzutreiben habe mit verwunderung von einigen vernommen, die sich hieher retirieren müssen.

[5.] Ich hoffe Gott soll auch erwecken, die fur der warheit auftreten und die unschuldig verfolgete retten nach prov. 24 v. 11.<sup>10</sup> dazu Ich meine Augensalbe, Biblia Rediviva und nun zuletzt meinen Anticalovium herausgegeben.<sup>11</sup> wie der S. Erasmus und Joh. Val. Andreas dem falschen Pabstumb und Pseudolutheranis einen grossen stoß gegeben, so hoffe [ich] auch daß Gott lieben Br[uders] treffliche gaben dazu heiligen und gebrauchten solle, daß die Testes veritatis ans licht gestellet<sup>12</sup> und die falsch gelehrten weiter Confundiret werden. Molines sein manuductio spiritualis<sup>12a</sup> ist gut fur einen Directori spiruali<sup>d</sup> zu lesen. Ich grüsse M[einen] H[ochgeehrten] H[erren] hertzlich und sende hier 2 bogen, verbleibe M. H.

Dw.° Friderick Breckling

[6.] [PS:] Einer M. Joh. Block exul in Holstein hat 5. Tractaten von dem untergehenden Lutherthum in s[einen] Priestern herausgegeben zu Hamburg<sup>13</sup> und werden noch 2 folgen umb alß 7 Posaunen Ihr Jericho zu sturmen.

<sup>8a</sup> 1. Mose 19.

<sup>8b</sup> Br. V/4; August Gießen.

<sup>9</sup> Augustus Gießen: Spiegel unseres heutigen Christentums und elenden Almosengebens, Schleswig 1687.

<sup>10</sup> Sprüche 24, 11.

<sup>11</sup> KKH 3, 146a; 4, 774a Nr. 53.54. Die Schrift ‚Augensalbe‘ findet sich dort nicht. Zum ‚Anticalovius‘ s. a. Br. V/2 m. A. 4.

<sup>12</sup> Vgl. Br. II/3.

<sup>12a</sup> Michael de Molino: ‚Sacerdotis Manuductio Spiritualis‘ war 1687 – von A. H. Francke herausgegeben und übersetzt – neu erschienen. Aland: Entwürfe, 563 A. 19.

<sup>13</sup> Siehe unten Br. V/4.



Scheinet aber gar hart und rauch geschrieben zu seyn. Doch Gott wil auch mit spöttlichen lippen zu diesem volck reden und wunderbahr mit Ihnen umgehen. Es. 28. 29.<sup>14</sup>

v) [AS:] Titul. Herren He Theophilus Spizelius  
 Predigern zu Augßspurg  
 meinem Vielgeehrten Herren und Freunde  
 In Augspurg.

Brief V. Friedrich Breckling an Gottlieb Spizel;  
 Amsterdam 12. Aug. 1689

Spiz. I: 142r

[1.] Citissime Amsterdam den 12. Augusti Anno 1689. In Jesu Immanuel Titul Mein Herr Spicelius wie nach dem Zeugniß der Teresa<sup>1</sup> und anderer die semidocti plerunque superbi asini sind, so sind die rechte von Gott und der Natur gelehrte auch dehmütig und geben guten unterscheid, sind wie bäume voll Früchte die sich zur Erden niederbeugen und uns viel Fruchte bringen, wie Ich auch auß<sup>a</sup> m H. Spicelii Schriften solche Früchte eingesamlet, und auch einmahl von Ihm in<sup>b</sup> leiblichen bedacht worden<sup>1a</sup>, so hoffe ich Gott soll Ihn wieder in Gnaden ansehen und nicht verfallen lassen in die Gemeinschaft und Blindheit derjenigen Phariseer unter uns, qui vel ipso spiritui sancto bellum movent, die den Geist wollen dempffen, die selbst des Geistes Ampt fur sich rauben, besetzen und vertreten wollen, Fleischliche die keinen Geist haben, und daher die recht Geistlichen von Gott gesalbten und gesandten von sich außstreiben, die des Geistes Salbung und trieb fur Enthusiasterey schelten, und selbst die argeste Enthusiasten seyn, ja solche Phantasten, die ohne Gottes Geist durch ihr eigen Geist angetrieben predigen lehren absolvieren und alle wercke Gottes verrichten wollen, summa die nun dem Geiste und dessen gesandten so hoch alß die alten Phariseer Christo wiederstreben und also den Geist Gottes lästern. wie sie denn fast alle über den frommen Jacob Boem<sup>2</sup> wollen meister werden, und einem Calov<sup>3</sup> alle ins verderb nachlauffen wollen,

<sup>14</sup> „Es.“ (Jes.) und „Ez.“ (Hes.) schwer zu unterscheiden.

#### Brief V / Anmerkungen

- <sup>a</sup> Eingefügt.
- <sup>b</sup> AFSt K 44<sup>a</sup>: fol. 112v: „im“.
- <sup>c</sup> Folgt gestrichen „und“.
- <sup>d</sup> In AFSt K 44<sup>a</sup>: fol. 113v nachträglich eingefügt.
- <sup>e</sup> AFSt K 44<sup>a</sup>: fol. 113v: „resipiscere“.
- <sup>f</sup> Eingefügt.
- <sup>g</sup> Eingefügt.
- <sup>h</sup> AFSt K 44<sup>a</sup>: fol. 114v liest ebenfalls „seine“.
- <sup>i</sup> AFSt K 44<sup>a</sup>: fol. 114v ergänzt „hergestellt“.
- <sup>k</sup> Das PS ist ergänzt nach AFSt K 44<sup>a</sup>: fol. 115r.
- <sup>i</sup> Auch AFSt K 44<sup>a</sup> hatte schon die zerstörte Vorlage.

<sup>1</sup> Vgl. Br. III/2.

<sup>1a</sup> Möglicherweise Erinnerung an die schon Br. I/1 erwähnte „(heruntergesandte) Handreichung“.

<sup>2</sup> Vgl. Br. IV/2. 3.

<sup>3</sup> Calov und sein ‚Antiboemius‘; s.o. Br. IV/2.



[2.] solchem Unwesen zu steuern habe endlich meinen Anticalovium<sup>4</sup> müssen aufgeben, der viele hart vorkommen und viele beprüfen und offenbahren wird ob sie sich fur oder wieder die warheit offenbahren werden. Doch sind die heutige Feurbomben die uber uns regnen noch härter und Gottes Geissel und Ruthe noch scharffer umb die Käuffer mit ihren Tempeln<sup>5</sup> hinaufzutreiben, da ich die beyde mir bekandte treueyferige Lutherische Prediger alß den Textor<sup>6</sup> und M Beyer<sup>7</sup> zu Worms mit Häusern Stadt und Tempel wie Jerusalem ruiniren gesehen, dem sie kaum entrunnen, wie wil es den andern ergehen? und ist merklich daß unsere erste Friedensstadt P a s a u, unsere erste bekenntniß Stadt, W o r m s und D L u t h e r s erste geburtsstadt mit seinem Hause, welches das Feur selbst bißher verschonet, nun verbrandt seyn,<sup>8</sup> wie die natur und alle Geister praesagiiren und diviniren<sup>9</sup> so laß ich einem jeglichen sein bedencken, was solches bedeute. ob nicht ihre Zeit gebohren, da ihre thorheit allen menschen offenbahr werden solle, die sich fur lehrer außgeben, da sie kaum und die meisten gar nicht von Gott erkandt und gesand sind, in L u t h e r o finde ich einen Gottlichen Characterem und Sendung, so in J A r n d und andern, aber in den heutigen meisten einen gantz verkehrten Geist,

[3.] von der Zeit an Gott mich wieder solche auffgewecket, habe ich fort gemercket welches Geistes Kinder sie seyn, ja in mein 16 Jahr zu L u b e c k frequentierende konte ich schon prüfen und unterscheiden, welche recht wohl und nicht wohl predigten, weil ich hungerig und betrübt war und Gottes wort suchete. Christi Creutz Elend Demuth und verfolgung ist mein Element trost Reichthumb und weißheit, darumb ich hoffe daß Ich mit Christo wieder die Feinde des Creutzes Christi bestehen werde, und<sup>10</sup> daß sie eher zu mir alß ich Ihnen zufallen solle. nach Jer. 15. Denn Gott hat Ihnen ein kurtz Ziehl gesetzt, daß es nun rescipiscere<sup>6</sup> oder perire mit Ihnen heisset. wie Jeremias Ihnen täglich sein wort verkündigt und wieder alle Priester in unserm reformirten Jerusalem auftritt, derer kaum ein Nicodemus mit Ihm und Christo ist, so ist Nebucadnezar und Assur schon auff die Bahn Gottes Zorn wort und Gericht wieder sie anzuschühren, und der Engel der macht uber das Feur hat ruffet auch mit der scharpffen Hippen anzuschlagen, was darauff folget, werden die Deutschen erfahren Apoc. 14 v 18. Der glaube kompt uns nun wie den Juden in die Hände.

[4.] D Morhofius<sup>9</sup> professor Juris zu Kiel vir cui Deus interiora velaminis geoffenbahret, darff noch in seinem Polyhistor auftreten und Jacob Boem mit mir verthätigen.<sup>10</sup> Einer M Joh Block, Exul in Holstein hat schon

<sup>4</sup> Anticalovius sive Calovius cum asseclis suis prostratus, & Jacobus Boehmius cum aliis testibus veritatis defensus, o. O., o. J.,; KKH 3, 146a. Vgl. KKH 4, 774a Nr. 54 und Jöcher s. v. „Breckling“. S. a. Br. IV/5.

<sup>5</sup> Matth. 21, 12 ff. parr.

<sup>6</sup> Textor ist einmal in Speners Briefen an die Kißnerin genannt (vgl. die Teiledition von A. Nebe in ThStKr 106, 1934/35, S. 296).

<sup>7</sup> Eine Identifizierung des genannten Predigers (aus Worms?) war mir nicht möglich.

<sup>8</sup> Es ist nicht klar, worauf Breckling hier anspielt.

<sup>9</sup> Daniel Georg Morhoff, Prof. in Kiel; 1639–1691; ADB 22, 1885, 236–242.

<sup>10</sup> D. G. Morhoff: Polyhistor, sive notitia auctorum et rerum commentarii, etc., (Lib. I. Bibliothecarius), Lübeck 1688, S. 93. 94; „Fuere omni tempore, qvi hujus generis [sc. libri in Theosophia . . . de Theologia mystica] libros scripsere; nullum vero eorum scriptorum feracius est, qvam hoc & superius seculum. Inter illos



5 Tractaten von dem Untergehenden Luthertumb in seinen Priestern heraußgegeben und wird noch mit zwo gangen biß 7 unser Jericho besturmen,<sup>11</sup> noch einer Augustus Giehsen in Holstein in seinem Spiegel unsers Christenthumbs und elenden allmosen gebens setzt die hoffertige Phariseer herunter vom hohen altar in loco peccatorum,<sup>12</sup> wie M. He Spicellius sehr apposite von den litteratis angefangen, so hoffe Ich soll Ers continuieren biß alle Testes veritatis an den tag kommen und alle Pseudolitterati mit ihrer Thorheit allen menschen offenbahr werden.

[5.] UnterDeß, weil Ich nicht weiß ob He Wieland<sup>13</sup> noch da oder anderwärts beruffen, vnd Ich Ihm angelobet meinen Anticalovium nachzusenden, so muß ich die Freyheit nehmen meinen H. H. damit zu beschweren und bitten, dem He Wieland diese 4 letzte Bogen wo Er ist zu übersenden nach dem ich Ihm drey bogen mitgegeben<sup>14</sup> vnd einen im vorjahr nachgesand, mein He wie Er ein liebhaber der Theologiae mysticae ist, wird auch die J. Boem alß einen Mysticum, damit Gott unsere Kirche nobilitiret<sup>f</sup> erkennete, und wie D Morhof vorstehen, daß Gottes Gaben nicht so von unsern weltsäwen zertreten werden, wiewohl seine Schrifften sehr mißbraucht werden, so finde ich doch treffliche Rosen unter den Dornen, und daß Gott nicht ohne Ursache an den Rosensträuchern Dornen mit<sup>g</sup> wachsen lässet. Sapienti sat.

[6.] Ich verbleibe M. H. H. Dw. Friderich Breckling.

[PS:] Ich wohne hier nun bey 16 Jahren zu Amsterdam<sup>15</sup> wie Paulus in Rohm auff seyn eigen gedinge,<sup>16</sup> weisse alles von mir zu Christo und dessen Salbung, die uns am besten lehren kan, weil wir das licht bezeugen und die leute dazu auffwecken, aber niemand geben kan, Gott muß in seine[r]<sup>h</sup> Ehre und thron her[ge]stellet<sup>i</sup> werden, und das magisterium wieder in ein ministerium verändert werden.

So he M. Wieland oder mein He antworten und hiesigen zustand weiter erfahren wollen, können sie mich beschreiben auff der negelantiens grafft in de vreedeaest de Gouden Hamer. Mein He kan die ersten bogen auch wohl bey he Wieland finden und lesen.

Er aergere sich nicht daran, Ich weiß was Ich thu und warumb Ich so ohne schonen schreiben muß. auff gründige Haupter gehoret scharffe lauge, et chirurgo interdum secundum et urendum est ne pars sincera trahatur. Deus et paupertas Christi sunt Divitiae meae. Cui Deus non sufficit, huic nihil sufficit.

numerari prae aliis debet Vir summi ingenii & maxi- (94) morum meritorum, Theophrastus Paracelsus, qvi & magnam rei medicae & Physicae facem praetulit. . . Similes [muß heißen Similis!] generis scriptor nostra aetate Jacobus Böhmius fuit, Philosophus Teutonicus dictus. Mirabile profecto, viro huic, ut plebejo, ingenium fuit, & singulari animi impulsu agitatam. Inepte suspiciosi sunt, qvi Pontificii cujusdam technas subfuisse scriptis ejus crediderunt. Ab uno homine & quidem ab ipso profecta omnia, argunt idem styli tenor, eadem in omnibus rerum conformitas. . . Pietatem viri istius nemo hactenus dubium vocavit. . .“

<sup>11</sup> Vgl. Br. IV/6. J. Block: Untergang des lutherischen Priesterthums in seinen meisten Predigern, o.O., o. J.; Jöcher s. v.

<sup>12</sup> Vgl. Br. IV/4.

<sup>13</sup> J. F. Wielandt, Pfr. in Augsburg, 1686 entlassen. APfb Nr. 272 und oben bei Anm. 2. 5 f.

<sup>14</sup> Wielandt hat Breckling in Amsterdam besucht; s.o. S. 245 f.

<sup>15</sup> 1660 geht Breckling nach Holland und nimmt eine Pfarrstelle in Zwolle an, 1668 entlassen, seit mindestens 1673 in Amsterdam lebend (nach dieser Angabe im Brief). Vgl. Fritz: Konventikel (1949), 144/145. 151.

<sup>16</sup> Apg. 28, 30.



[7.] [PPSS:]<sup>k</sup> Einen M. Zeller<sup>17</sup> auß Wirtenberger lande verfolget, haben sie auch in Hamburg nicht vertragen können,<sup>18</sup> sondern da sie nichts mit gewalt wieder Ihn vermöcht Ihn durch vornehme Personen bitten lassen auß ihren grentzen zu weichen, daß sie Ihre Sawe behalten. hier haben sich bis über tausend Personen und 3 lehrer von denen Lutherischen wieder ihr Antichristisches Consistorium und Cardinäle mit viel dolierenden Schrifften offenbahret und finden kein Gehör.

[PPSSS:] = Das dritte Postscriptum ist nicht mehr zu rekonstruieren,<sup>1</sup> da der Briefrand an dieser Stelle zerstört ist. Aus den noch zu lesenden Wörtern und Satzteilen geht hervor, daß Breckling sich erneut äußert zu dem drohenden Gericht, zu den sich gegenseitig auflösenden Königreichen der Welt (nach ‚ein jeglich Reich, so es mit sich selbst uneins wird‘, usw.), das werde „Christo den Weg bereiten. Sapienti sat.“

v) [AS:] Titul. Herren He Theophilus Spizelius  
 Evang. Predigern in Auspurg  
 meinem vielgeehrten Herren und Freunde  
 In Auspurg.

Brief VI. Friedrich Breckling an Gottlieb Spizel;  
 o. O., o. D.

Spiz. I: 143r

[1.] In Jesu Immanuel WohlEhrwürdiger und vielgeliebter Herr Spizelius dessen gelehrte Schrifften mir viel einen andern Genium und Ingenium zeigen<sup>a</sup> auß unserer Postillenreuter semidocta et furtiva scripta sine Genio et ingenio spiritus scripta. wie des S. Joh. Valent: Andreae Pansophica scripta<sup>1</sup> mir viele anleitung zum tieferen nachdencken gaben, da ich zu Straßburg Anno 1655 studierte<sup>2</sup> und den alten D Smid<sup>3</sup> zu hören dahin von Hamburg<sup>4</sup> reissete und also alles durchsuchend auch solche scripta doctissima fand.<sup>5</sup>

[2.] und muß mit der Teresa bekennen,<sup>6</sup> daß rechte Grundgelehrte mir in vielen satisfaction können geben, qui hoc unum cum Socrate discutit, se nihil ex seipsis esse scire et facere posse und alle Gott, alle activa verba et Pronomina

<sup>17</sup> Eberhard Zeller. Siehe folgende Anm. 18.

<sup>18</sup> Geffcken: Windkler, 240 f. 242 Anm. (auf S. 246). 292. Grünberg: Spener 1, 242 u. bes. 3, 405. Kolb: Anfänge d. Piet. u. Separat. i. Württ. (1900), 87–90. Fritz: Konventikel (1950), 111–115 (Lit.!), bes. 112 (auch Kolb S. 89) zu dem Konflikt Winkler / Zeller in Hamburg.

Brief VI / Anmerkungen

<sup>a</sup> Eingefügt.

b-b Am Rand.

c Schreibfehler; muß heißen „Calovius“. AFSt K 44<sup>a</sup> verbessert so.

<sup>1</sup> Auf Andreae verweist Breckling mehrfach: Br. I/2; II/3; III/2; VI/1. 6.

<sup>2</sup> Siehe oben Br. I Anm. 5.

<sup>3</sup> Speners Lehrer Joh. Schmidt, 1594–1658. Grünberg: Spener 1, 110 A. 1. Obst: Speners Lehre vom Heilsweg, 64–71; vgl. 20.

<sup>4</sup> Fritz: Konventikel (1949), 143. Breckling war 1654 in Hamburg.

<sup>5</sup> Nämlich Andreaes Schrifften.

<sup>6</sup> Vgl. Br. III/2; V/1.



die Ihm die welt geraubet, wiedergeben und Dei passivi oder recht auß Gott gelehret zu werden suchen. Da hingegen die allein von menschen und durch sich selbst ohne Gott alles lernen und Gott abstehlen wollen und sich selbst darin zu erhöhen und suchen, ja selbst Gottes wort stehlen umb marktenterey damit zu treiben, semidocti Litterales et inflati asini bleiben, und solche suchet liebet und erhöhet die welt, fleischliche die keinen Geist haben, und treiben den Geist, die recht Geistlichen und von Gott gesandten auß ihren Kirchen und Jerusalem auß. wie wil es solchen zu letzt ergehen.

[3.] Lutherus in dem H. und gelehrten teuffel<sup>7</sup> Fabricii Chemnicensis libro cedro digno, sagt wohl, die nun meinen, daß sie die Kirche am meisten lehren und bawen thun mehr schaden in der Kirchen, als die offenbare verfolgter, da die Judische Priester und Phariseer Ihr volck zum lande hinaußpredigten, müste Nebucadnezar sie leuteren und bekehren, und wie Jeremias und Nebucadnezar Gottes wort und werck recht predigten und trieben, so noch heut die dasselbige Predigen und thun, wieder die doch jederman hadert und zancket, und sehen nicht daß es instrumenten in der Hand Gottes seyn, die das Prophetisch wort wieder lebendig machen predigen und aufrichten müssen. und wo die grösseste verfolgung ist, da sollen noch die beste Christen gebohren werden, die mit Christo leiden sterben und außhalten biß ans Ende, wie die Junger in Jerusalem.

[4.] Ich wohne noch hier zu Amsterdam<sup>8</sup> wie Paulus in Rom auff mein eigen geding, ja wie Loth in Sodom und David in den Hütten mesech,<sup>9</sup> da alles in pace et securitate triumphiret und nicht wissen wil wie ein schneller verderb, Fallstruck und Dieb in der nacht uns überkommen wird, so wir nicht wachen und beten. da nun hoffart und alles volauff, oxsen würgen, fleisch essen, Vanitas und Libertas herrschet, und Christus in den seinen am meisten gecreutziget wird, als in einem geistlichen Sodom. Ich denke oft, ob auch ein ärger Babel auff der Welt seyn könne das auff 7 bergen, vielwassern, dem thier auff den rücken, in aller wollust und Pracht als ein Königin in ihrem Zaun sitzet,<sup>10</sup> und keine Furcht hat wittwe zu werden, da so eine behäussung aller unreinen secten Teuffel und vogel ist, das so mit allen Königen der Erden Hurerey und Kauffmanschaft treibet Jes. 23<sup>11</sup> wie Tyrus, über dessen Fall alle Könige Kauffleute und Schiffer trauren müssen, das eben wie das alte Jerusalem sich schuldig gemachet hat an aller erwürgeten blut von Abel her, Matt: 23.<sup>12</sup> quia si non convertisti liberasti pavisti &c: occidisti. das nur zuletzt erst auffkommen Apoc: 17. 18. über alle so wunderbaher erhaben, wie der Stern Anno 1572 in dem Stuel der Cassiopaeae,<sup>13</sup> und alle Eigenschafften der geistlichen Babel so perfect in ihren inwendigen an sich hat, das es Samaria, Sodom Jerusalem Babel ja Rom selbst from gemachet mit Ihren greweln nach Ezech. 16.23.<sup>14</sup> dagegen wir alle auff Rom sehen und die Fatalem ruinam Romae Papalis mit jenem Englischen scribenten anno 1666 praesagiren wollen,<sup>15</sup> und hette ers auff Londen umgekehret, so hette ers getroffen, da eben der große

<sup>7</sup> Fabricius, (Andr.): Der heylige, kluge und gelehrte Teuffel . . ., Eisleben 1567, Bv (?) [SB Regensburg]. – Anspielung auf WA 46, 605, 4 f.?

<sup>8</sup> Vgl. Br. V/6 m. A. 15. 16.

<sup>9</sup> 1. Mos. 19.

<sup>10</sup> Offb. 17, 3.

<sup>11</sup> Jes. 23, bes. 15 ff.

<sup>12</sup> Matth. 23, 35.

<sup>13</sup> Apk. 27 und 28.

<sup>14</sup> Hes. Kap. 16 und 23.

<sup>15</sup> Spizel hat sich in die Diskussion um den für 1666 vorhergesagten Untergang Roms mit zwei Schriften eingeschaltet („Examen vaticinii cujusdam Anglicani“, 1666 und „De vaticiniis quibusd. angelicis collatio“, 1667). Die erste Schrift wendet sich gegen eine in England erschienene Schrift („Romae ruina finalis A. D. 1666“,



Brand Anno 1666 angieng.<sup>16</sup> Rom ist ja Edom und hat noch am besten über den Frantzen triumphieret, daß es da wohl mag heissen, unus homo cunctando restituit rem Romanam, wird auch nicht auffhören den Antichrist zu spielen, biß Gott es vertilget: aber das wir und so weiß brennen und lauter Sion und Jerusalem seyn wollen, da wird doch Sodom Samria Jerusalem Capernaum und alle vor uns mit unsern greweln from gemacht, das wird Gott nicht länger vertragen, darumb Ich so wie Paulus in Jerusalem vom Pharisaismo von solchen ausgehen und zu Christo in Castra Christianismi übergehen muß, sagende Gute nacht o Wesen, das die welt erlesen &c: wie dieser Paulus Redivivus<sup>17</sup> auch anderen das vale mundo commendiren wird und I V. A n d [ r e a e ] invitatio Fraternitatis Christi<sup>18</sup> uns das beste vorstellet

[5.] Ich bitte he M Wieland beygehenden brieff zu geben und senden wo Er ist.<sup>19</sup> Die interiora velaminis et Mystica sind fur die Mysticos, weil die weltsäue nur trebern suchen. sapienti sat.

T. T. Fridericus Breckling.

[6.] [PS:]

<sup>b</sup>NB daß unser  
Holst[e]in D Morhofius  
den S. Jacob Boem  
und andere derglei  
thätiget, welche  
turba Theologorum  
wollen. wie auch der  
den Paracelsum admi  
corda<sup>21</sup> recht zeuget  
er gewesen. Johannes  
platione<sup>22</sup> I Boem und  
wohl vom Astralischen  
es von Göttlichen un  
durch eine neue gebuht  
[Anschrift fehlt.]

Polysophos in  
in seinem Polyhistor<sup>20</sup>  
und Paracelsum  
chen offenbahr ver-  
D. Calovium<sup>c</sup> und seine  
so hoch verdammen  
S. J. Arnd und I V Andreae  
riren. dessen sursum  
was für ein Mann  
Rusbroeck de contem-  
Paracelsus schreiben trefflich  
Geist und leben, worin  
terscheiden ist, das allein  
in uns gezeuget wird.<sup>b</sup>

London 1665, von J. W.; s. British Museum Catalogue 251, Sp. 99; vorh. auch StB Nürnberg: 4<sup>o</sup> Solg. 1668). Die zweite ist veranlaßt durch eine kritische Stellungnahme des Straßburger Prof. Chph. Artopoeus: De vera aetate Antichristi, Straßbg. 1667. Die letztgenannte Zuordnung (Artopoeus-Spizel) ist aus den Werken selbst nicht zu ersehen, ergibt sich aber aus einem Brief Carpzovs an Spizel, 12. Okt. 1666; Spiz. I: 203v und ist dann zu verifizieren durch einen Vergleich der Schriften.

<sup>16</sup> M. Schmidt: Ökumen. Sinn, 344. Geiger: Basler Kirche 183. 383.

<sup>17</sup> Breckling spielt an auf EKG 293, 5. Eine Schrift mit dem Titel ‚Paulus redivivus S[ive] Separatismus verus‘, 1682. 8<sup>o</sup> hat Breckling veröffentlicht. KKH 3, 145b; 4, 774a Nr. 55. Fritz: Konventikel (1949), 153 Anm. 265 (demnach in KKH 3./4. Ausg., Frankfurt/M. 1729, S. 1116 ff. veröffl.). Bruckner: Bibliogr. Catalogue, Nr. 572 (Ausg. 1688!).

<sup>18</sup> J. V. Andreae: ‚Invitatio Fraternitatis Christi ad sacri amoris candidatos‘, pars 1. 2, Straßburg 1617. 18. 12<sup>o</sup>. Vgl. Mälzer: Württ. Pietisten, Nr. 95 f. Montgomery: Andreae, 495 N. 41 f.

<sup>19</sup> Vgl. Br. V/5.

<sup>20</sup> Vgl. Br. V/4. 5.

<sup>21</sup> Paracelsus: ‚Ein Buch über die Worte: Sursum corda! wie wir unsere Herzen allezeit über sich zu Gott erheben und was droben ist suchen sollen‘, Frankfurt 1619. Siehe KKH 2, 1699, S. 316a.

<sup>22</sup> Joh. Ruysbroeck: Opera latina, Köln 1609.



## Schrifttum

## Handschriften

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek: 2° Cod. Aug. 407–410: Vier Bände Empfängerbriefsammlung Spizel (= Spizeliana I–IV; *Abk.*: Spiz.; mitunter nur „I“, „II“, usw.) „Br.“ = Brief . . . an Spizel). Abschrift Spiz. I. II. siehe Halle ULB: AFSt. 2° Cod. Aug. 410<sup>a</sup>: Register ‚Briefsammlung des Theophil Spizel‘ (Masch., 139 S. + Register; *Abk.*: Reg.).

–, Stadtarchiv: Evangelisches Wesensarchiv (EWA) 551. 547. – Siehe Burger, Helene: Das evangelische Wesensarchiv in Augsburg. Übersicht . . . (Einzelarb. aus d. KG Bayerns [EKGB] 22), Erlangen 1941.

Halle (Saale), Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt:

AFSt (Archiv Franckesche Stiftungen) K 44a. b: Abschriften von Augsburg SStB: Spiz. I und II.

Stolb.-Wernig. Zd 128: Spener, Ph. J.: Herzengespräche, Hl. Betrachtungen; 308 Bl. Abschrift des 18. Jh. – Siehe Herricht: Stolb.-Wernig. Handschriftenabteilung, S. 37. 106. 116.

Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek (Handschriftenabteilung): Supellex epistolica Uffenb.-Wolf. (verschiedene Bände): Korrespondenzen F. Brecklings mit verschiedenen Briefpartnern. – Siehe Wolf: Conspectus (1736).

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum (Archiv): Archiv Pegnesischer Blumenorden (P.Bl.O.), Korrespondenzen Sixt Birk u. a. mit Breckling (s. o. mit Anm. 107).

Aland, Kurt: Kirchengeschichtliche Entwürfe, Gütersloh 1960.

*APfb*: Augsburgener Pfarrerbuch 1524–1806 (EKGB 38), von Hans Wiedemann, Nürnberg 1962.

Arnold, Gottfried: siehe KKH.

Bibliographien: s. Bruckner, Deppermann, Grünberg, Mälzer, Mitchell und Montgomery.

Blaufuß, Dietrich: Reichsstadt und Pietismus – Philipp Jacob Spener und Gottlieb Spizel aus Augsburg (EKGB 53), Neustadt/Aisch 1977. – Geänderte und überarb. Diss. theol. Erlangen 1971 (Masch.) u. d. T. ‚Gottlieb Spizel . . . Ein Beitrag zu den Anfängen des Pietismus in Süddeutschland‘.

Ders.: Spener-Arbeiten. Quellenstudien und Untersuchungen zu Philipp Jacob Spener und zur frühen Wirkung des lutherischen Pietismus (Europäische Hochschulschriften XXIII/46), Bern – Frankfurt/M. 1975.

Ders.: Pietismus und Reichsstadt: Beziehungen Philipp Jacob Speners nach Süddeutschland. In: ZBKG 45, 1976, 54–68.

Bruckner, John: A Bibliographical Catalogue of Seventeenth-Century German Books published in Holland (*Anglica Germanica* 13), The Hague/Paris 1971.

*BiPfb*: Bayreuthisches Pfarrerbuch. Die evangelisch-lutherischen Geistlichen des Fürstentums Kulmbach-Bayreuth 1528/29–1810 (EKGB 12), von Matthias Simon, München 1930.

*Cons.*: Consilia et Judicia theologica latina, . . . tres partes, von Philipp Jacob Spener, Frankfurt/M. 1709.

Dannheimer, Wilhelm: [Die evangelischen Geistlichen der] Reichsstadt Windsheim. In: Pfarrerbuch der Reichsstädte . . ., hg. von M. Simon (EKGB 39), Nürnberg 1962, 83–114.

(Deppermann, Klaus:) Pietismus-Bibliographie 1974. In: Jahrbücher zur Geschichte des Pietismus 1, 1974, 172–176.

Ders. – Blaufuß, Dietrich: Pietismus-Bibliographie 1975. Ebd. 2, 1975, 161–186.

Dies.: Pietismus-Bibliographie 1976. Ebd. 3, 1976.



Dörries, Hermann: Geist und Geschichte bei Gottfried Arnold (SAH III/51), Göttingen 1963.

Fritz, Friedrich: Konventikel in Württemberg. Von der Reformation bis zum Edikt von 1743. In: Bll. f. württ. Kirchengesch. 49, 1949, 99–154. – Dass.: 5. Spener und Francke; 6. . . . in der Zeit Speners und Franckes. Ebd. 50, 1950, 65–102. 102–121 (Forts.).

Geffken, Johannes: Johann Winckler und die Hamburgische Kirche seiner Zeit (1684–1705) nach gleichzeitigen, vornehmlich handschriftlichen Quellen, Hamburg 1861.

Geiger, Max: Die Basler Kirche und Theologie im Zeitalter der Hochorthodoxie, Zürich 1952.

Grünberg, Paul: Philipp Jakob Spener, Bd. 1–3, Göttingen 1893–1906. – „Grünberg Nr.“ bezieht sich auf die Spenerbibliographie, ebd. 3, 213–338.

Herricht, Hildegard: Die ehemalige Stolberg-Wernigerödische Handschriftenabteilung – Die Geschichte einer kleinen feudalen Privatsammlung. Mit Titelübersicht und Register (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt 31), Halle (Saale) 1970.

[Jerichow, Traugott Immanuel:] Sammlung Auserlesener Materien zum Bau des Reichs Gottes. Der I. Beytrag. Der zweyte Druck. Leipzig, bey Samuel Benjamin Walthern, 1733. – Vorhanden: K. B. Celle, 5 Dd 93. [Hinweis auf den Hg. verdanke ich Herrn R. Breymayer / Reutlingen; auch Jöcher kennt Jerichow als Hg.].

KKH: Unparteyische Kirchen- und Ketzer-Historie, usw. [Erster und Zweiter Teil], von Gottfried Arnold, Frankfurt/M. 1699. Dritter und Viertes Teil, ebd. 1700. – [Expl. Inst. für Hist. Theologie Erlangen (Sign.: 18, 4) aus dem Besitz des Pietistengegners Joh. F. Mayer! Über Th. Kolde in Institutsbesitz gelangt.]

Knod, Gustav C.: Die alten Matrikeln der Universität Straßburg 1621–1723, Bd. 1–3. Register (Urkunden und Akten der Stadt Straßburg Abt. 3), Straßburg 1897–1902.

Kolb, Christian: Die Anfänge des Pietismus und Separatismus in Württemberg. In: Württ. Vierteljahreshfte für Landesgesch. 9, 1900, 33–93. 368–412; 10, 1901, 201–251. 364–388.

Lamping, Gerlinde: Die Bibliothek der Freien Reichsstadt Windsheim, Bad Windsheim 1966.

Laubach, Fritz: Justinian von Welz und sein Plan einer Missionsgesellschaft innerhalb der deutschen und englischen Sozietäts- und Missionsbestrebungen des 17. Jh., Diss. theol. ev. Tübingen 1955 (Masch.). – Vgl. ThLZ 81, 1956, 567 f.; EMZ 1964, 158–164.

L. Bed.: Letzte Theologische Bedencken, von Ph. J. Spener, Teile 1–3, hg. von Carl Hildebrand von Canstein, Halle 1711.

Mälzer, Gottfried: Die Werke der württembergischen Pietisten des 17. und 18. Jh. Verzeichnis der bis 1968 erschienenen Literatur (Bibliographie zur Geschichte des Pietismus 1), Berlin/New York 1972.

Mitchell, Philipp Marshall: A Bibliography of 17th century German imprints in Denmark and the Duchies of Schleswig-Holstein. 1–2 (Univ. of Kansas Public. Library series 28), Lawrence/Kans. 1969.

Montgomery, John Warwick: Cross and Crucible. Johann Valentin Andreae (1586–1654). Phoenix of the Theologians. Vol. II. The Chymische Hochzeit with notes and commentary (Archives Internationales d'Histoire des Idées 55 [II]), The Hague 1973. – S. 492–506 chronol. Bibliographie Andreae.

Müller, Otto Th.: Heinrich Horbius (1645–1695) ein tragisches Pfarrerschicksal. In: Monatsh. f. evang. Kirchengesch. d. Rheinlandes 15, 1966, 127–133.



*NPfb*: Nürnbergisches Pfarrerbuch. Die evangelischen Geistlichen der Reichsstadt Nürnberg und ihres Gebietes 1524–1806 (EKGB 41), von Matth. Simon, Nürnberg 1965.

Obst, Helmut: Speners Lehre vom Heilsweg, Diss. theol. Halle/S. 1967 (Masch.). – Vgl. ThLZ 93, 1968, 635 f.

Pfarrerbuch: siehe APfb, BtPfb, Dannheimer, NPfb.

Reiner, Hermann: Die orthodoxen Wurzeln der Theologie Philipp Jakob Speners. Ein Beitrag zur Einordnung des lutherischen Pietismus in die deutsche Theologiegeschichte, Diss. theol. Erlangen-Nürnberg 1969 (gedruckt 1972).

Rothert, Hugo: Der kirchliche Wiederaufbau nach dem 30jährigen Kriege. (Sonderdruck aus) Jahrb. d. evang. Ver. f. Westfäl. Kirchengesch. 25, 1924, 1–77.

Rückleben, Hermann: Die Niederwerfung der hamburgischen Ratsgewalt. Kirchliche Bewegungen und bürgerliche Unruhen im ausgehenden 17. Jh. (Beiträge zur Geschichte Hamburgs 2), Hamburg 1970.

Ruhbach, Gerhard: Die Grundanliegen der Kirchenreform nach Philipp Jacob Speners *Pia Desideria*. In: Wort und Dienst. Jahrbuch der Kirchlichen Hochschule Bethel NF 12, 1973, 105–120.

Schattenmann, Paul: Dr. Johann Ludwig Hartmann, Superintendent von Rothenburg (1640–1680). Ein Beitrag zur Kirchengeschichte des 17. Jh. In: Verein Alt-Rothenburg, Jahresbericht 1920/21, 13–79 (auch als Sonderdruck – danach zitiert! –, S. 1–67).

Scheible, Heinz: Die Entstehung der Magdeburger Zenturien. Ein Beitrag zur Geschichte der historiographischen Methode (SVRG Jg. 72 Nr. 183), Gütersloh 1966.

Schicketanz, Peter: Carl Hildebrand von Cansteins Beziehungen zu Philipp Jacob Spener (Arbeiten z. Gesch. d. Pietismus 1), Witten 1967.

Schmidbauer, Richard: Die Augsburgische Stadtbibliothekare durch vier Jahrhunderte 1537–1952 (Abhandl. z. Gesch. d. Stadt Augsburg 10), Augsburg o. J. (1954/1963).

Schmidt, Martin: Der ökumenische Sinn des deutschen Pietismus und seine Auswirkungen in der Bibelverbreitung (1960; „erweitert“ in:) Wiedergeburt und neuer Mensch. Gesammelte Studien zur Geschichte des Pietismus (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 2), Witten 1969, 342–356.

[Festschrift (FS) M. Schmidt:] *Der Pietismus in Gestalten und Wirkungen*. Martin Schmidt zum 65. Geburtstag [am 28. 4. 1974]. Hg. von Hch. Bornkamm, Fch. Heyer, Alfr. Schindler (Redaktion: Klaus Breuer und Eckehart Stöve) (Arbeiten z. Gesch. d. Pietismus 14), Bielefeld 1975. – Hieraus die Studien von M. Greschat (s. Anm. 105), F. W. Kantzenbach (s. Anm. 49), J. Rogge (s. Anm. 37), A. Schindler (s. Anm. 37) und J. Wallmann (s. Anm. 131).

Schröttel, Gerhard: Johann Michael Dilherr und die vorpietistische Kirchenreform in Nürnberg (EKGB 34), Nürnberg 1962.

Simon, Matthias: *Evangelische Kirchengeschichte Bayerns*, Halbband 1–2, München 1942.

Ders.: siehe BtPfb, Dannheimer, NPfb.

Spener, Philipp Jacob: *Pia Desideria*. Hg. von K. Aland (KIT 170), Berlin 1964 (3. durchgesehene Aufl.) [= Neudruck 1975].

Ders.: siehe cons., L. Bed.

Wallmann, Johannes: Philipp Jakob Spener und die Anfänge des Pietismus (BHTh 42), Tübingen 1970.

Wiedemann, Hans: *Das Sulzbacher Geistesleben unter Herzog Christian August*. In: Gerh. Pfeiffer/H. Wiedemann: *Sulzbach in der deutschen Geistesgeschichte*, Sulzbach (Evang.-Luth. Dekanat) 1965, 17–35.

Ders.: siehe APfb.



(Wolf, Johann Christoph:) *Conspectus supellectilis epistolicae et literariae manu exaratae*, etc., Hamburg 1736. – Register der Briefschreiber S. 397–440, der mit mehreren Briefen vertretenen Briefempfänger S. 441–444, der erstmals veröffentlichten Briefe S. 445–448. Siehe jeweils unter Breckling! – In Vorbereitung: Krüger, Nilüfer: *Supellex epistolica. Katalog der Uffenbach-Wolfschen Briefsammlung*. Bd. 1–2 (Katalog der Handschr. der SUB Hamburg 8), Hamburg 1978.

Wotschke, Theodor: *Der Streit in der lutherischen Gemeinde Cleve in den Jahren 1663 ff.* In: Monatshefte für Rheinische Kirchengesch. 21, 1927, 353–372.

Ders.: Friedrich Brecklings niederrheinischer Freundeskreis. In: Monatshefte für Rheinische Kirchengesch. 21, 1927, 3–21. 114 ff. 353 ff.

Ders.: Neue Urkunden zur Geschichte des Pietismus in Bayern. In: ZBKG 6, 1931, 38–44. 97–108. 234–251; 9, 1934, 112–123; 10, 1935, 165–177.

Zimmermann, Franz: Die Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen zu Halle an der Saale. In: *Das Antiquariat* 17, 1966, 217–220.

Schriften, die Breckling in seinen Briefen an Spizel nennt:

- Amersbach, H.: *Untersch. Schriften [Brecklings]*, 1675: Br. I/4.
- Andreae, J. V.: *Invitatio Fraternitatis*, 1617 f. (<sup>2</sup>1626): Br. VI/4.
- Ders.: *Turbo, sive . . . divigans ingenium*, 1616 (<sup>3</sup>1640): Br. I/2.
- Block, J.: *Untergang des luth. Priestertums*, [Jahr?]: Br. V/4.
- Breckling, Fr.: *Anticalovius*, [1687?]: Br. IV/5; V/2.
- ,–: *Augensalbe*, [Jahr?]: Br. IV/5.
- ,–: *Biblia Pauperum*, 1662: Br. I/4.
- ,–: *Biblia Rediviva*, [Jahr?]: Br. IV/5.
- ,–: *Fridericus Resurgens*, 1683: Br. II/3.
- ,–: *Mysterium paupertatis detectum*, 1682: Br. 1/3 (?).
- ,–: *Paulus redivivus*, (1682) 1688: Br. VI/4.
- ,–: (Schriften): siehe Amersbach.
- Calov, A.: *Antiboehmius*, 1684: Br. IV/2; IV/3 (?); V/1 (?).
- Fabricius, A.: *Heiliger . . . Teufel*, 1557: Br. VI/3.
- Flacius, Ill.: *Catalogus testium veritatis*, . . . 1672: Br. II/3.
- Gießen, A.: *Spiegel unseres heutigen Christent.*, Vorr.: Chn. Kortholt, 1687: Br. IV/4; V/4.
- Lochner, J. H.: *De Separatismo*, 1686: Br. IV/3.
- Molino, M. de: *Sacerdotis Manuctio spir.*, 1682: Br. IV/5.
- Morhof, D. W.: *Polyhistor*, 1688: Br. V/4; VI/6.
- Paracelsus: *Sursum corda*, 1619: Br. VI/6.